

Ausdruck von Wut in der Phraseologie

*Eine kontrastive Untersuchung deutscher und italienischer
Phraseme aus dem Denotatbereich Wut*

Bachelorarbeit im Rahmen der

UE 604282 Bachelorarbeit

Sommersemester 2025

verfasst von

Karin Boscheri

Matrikelnummer: 12210609

Betreuerin:

Mag. Dr. Marlene Mussner

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Institut für Sprachwissenschaft

Studienkennzahl: C 667

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Begriffserklärungen.....	5
3	Merkmale von Phraseologismen.....	7
3.1	Polylexikalität	7
3.1.1	Abgrenzung von Sprichwörtern und verwandten Erscheinungen	8
3.2	Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit	9
3.3	Stabilität.....	9
3.3.1	Variation	10
3.4	Idiomatizität.....	11
3.4.1	Metaphern und Idiomatizität	12
4	Sprache und Emotion	13
4.1	Konzeptuelle Metapher und Metonymie	14
4.2	Konzeptualisierung von Emotionen nach Kövecses	16
5	Methodik und Auswahlkriterien	17
5.1	Äquivalenzmodell	19
6	Analyse der Wut-Phraseologismen	20
6.1	WUT IST AUSLÖSER EINER PHYSIOLOGISCHEN REAKTION.....	20
6.1.1	RÖTUNG DES GESICHTS	21
6.1.2	BEEINTRÄCHTIGUNG DER WAHRNEHMUNG	21
6.1.3	VERLUST DER NORMALEN FUNKTIONSFÄHIGKEIT.....	23
6.1.4	INNERER DRUCK	24
6.2	WUT IST HITZE.....	25
6.2.1	WUT IST HITZE EINER FLÜSSIGKEIT IN EINEM BEHÄLTER	25
6.2.2	STARKE WUT PRODUZIERT DAMPF	26
6.2.3	WUT KANN KONTROLLIERT RAUSGELASSEN WERDEN	26

6.2.4	WENN DIE WUT ZU STARK WIRD, EXPLODIERT DIE PERSON	27
6.2.5	WENN DIE PERSON EXPLODIERT, GEHEN STÜCKE IN DIE LUFT	27
6.2.6	WENN DIE PERSON EXPLODIERT, KOMMT WAS INNEN IST NACH AUSSEN.....	28
6.3	WUT IST FEUER.....	28
6.4	WUT IST EINE ÜBERPRODUKTION DER GALLE.....	30
6.5	WUT BEFINDET SICH IN DER LEBER	31
6.6	WUT IST WAHNSINN	32
6.6.1	VERÜCKTES VERHALTEN STEHT FÜR WUT.....	33
6.7	GEWALTTÄTIGES VERHALTEN STEHT FÜR WUT	34
6.8	WUT IST EIN GEFÄHRLICHES TIER.....	35
6.8.1	WÜTENDES VERHALTEN IST TIERISCHES VERHALTEN	37
6.9	AGRESSIVES VISUELLES VERHALTEN STEHT FÜR WUT	38
6.10	WUT IST EIN GEGNER	39
6.11	DER AUSLÖSER VON WUT IST PHYSISCHE IRRITATION.....	39
7	Zusammenfassung der Ergebnisse	40
8	Zusammenfassung und Fazit.....	42
9	Literaturverzeichnis.....	45
9.1	Wissenschaftliche Literatur.....	45
9.2	Onlinequellen.....	46
9.3	Wörterbücher	47
9.4	Abbildungsverzeichnis.....	47
10	Anhang	48
10.1	Auflistung der untersuchten Phraseologismen	48

1 Einleitung

Das Gefühl der Wut, der Verärgerung, des Zornes hat jede und jeder schon einmal erlebt. Jede*r weiß instinktiv, was es bedeutet, wütend zu sein. Wie fassen wir es aber in Worte, wie *machen wir unserer Wut Luft?* Ein solch abstraktes und subjektives Phänomen passend auszudrücken, kann sich als durchaus schwierig erweisen. Besonders oft greifen wir zur Phraseologie, um Gefühle auszudrücken. Da Phraseologismen häufig metaphorische, bildhafte Elemente beinhalten, sind sie ein gutes Mittel, um hochabstrakte Phänomene wie Gefühle anschaulich zu kommunizieren. Somit ist es nicht überraschend, dass sich sowohl im Deutschen als auch im Italienischen eine große Gruppe an Phraseologismen finden, die das Gefühl der Wut ausdrücken. Es bleibt jedoch die Frage offen, warum beispielsweise die Ausdrücke *fuchsteufelswild werden* oder *vedere rosso* ausgerechnet die Emotion Wut ausdrücken und nicht Freude oder Trauer. Außerdem stellt sich die Frage, auf was diese Phraseologismen zurückzuführen und wie sie motiviert sind. Diese Fragen sollen im Laufe der Arbeit beantwortet werden.

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel herauszuarbeiten, wie die Emotion Wut im Deutschen und Italienischen durch Phraseme konzeptualisiert und ausgedrückt wird. Dabei wird davon ausgegangen, dass man die Phraseologismen auf konzeptuelle Metaphern zurückführen kann. Des Weiteren werden durch eine kontrastive Untersuchung der Wut-Phraseologismen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Konzeptualisierung und Versprachlichung zwischen den beiden Sprachen festgestellt.

Die Hypothese dabei ist, dass es eine Reihe an Gemeinsamkeiten geben wird, zum einen, weil es sich bei beiden Sprachen um indogermanische und somit verwandte Sprachen handelt. Zum anderen basieren die konzeptuellen Metaphern und Metonymien großteils entweder auf physi- schen Reaktionen, die von der Emotion ausgelöst werden, oder auf kulturellen Modellen, die in beiden Kulturreihen vorhanden sind. Somit kann man darauf schließen, dass die konzeptuellen Metaphern und Metonymien in beiden Sprachen gleichermaßen vorhanden sind und die Ver- sprachlichungen dieser ähnlich sein werden.

Die Arbeit setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Im ersten Teil der Arbeit wird der theoretische Hintergrund erläutert. Das erste Kapitel beinhaltet Begriffserklärungen und den Versuch einer Definition der Phraseologie als linguistische Teildisziplin und von Phraseologismen als linguistisches Phänomen. Anschließend werden die Merkmale der Phraseologismen erläutert. Der Zusammenhang zwischen Sprache und Emotion wird in Kapitel 4 beschrieben. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Rolle der konzeptuellen Metapher und Metonymie gelegt.

Schließlich wird noch die Konzeptualisierung von Emotionen nach Kövecses (1990) erklärt, da diese die Basis der Analyse bildet.

Der praktische Teil der Arbeit umfasst eine kontrastive Analyse von insgesamt 119 Phraseologismen, 62 deutsche und 57 italienische. Zunächst werden Kriterien der Auswahl der Phraseme und die Methodik der Analyse erläutert. Hier wird auch das verwendete Äquivalenzmodell vorgestellt. Daraufhin werden die Phraseologismen nach ihren konzeptuellen Metaphern eingeteilt angeführt und kurz beschrieben. Schließlich werden die Ergebnisse noch zusammengefasst. Den Abschluss der Arbeit bildet ein Fazit.

2 Begriffserklärungen

Die Phraseologie (ital. *fraseologia*) ist eine Teildisziplin der Lexikologie, die sich mit festen Wortverbindungen auseinandersetzt. Der Begriff *Phraseologie* hat in der heutigen Forschung zwei Bedeutungsvarianten. *Phraseologie* bezeichnet zum einen die sprachwissenschaftliche Teildisziplin, zum anderen den Bestand aller Phraseologismen einer Sprache. Als eigenständige Disziplin ist die Phraseologie noch relativ jung. Die Anfänge machte die sowjetische Forschung in den 40er Jahren. In den 70er Jahren etablierte sich die Phraseologie auch in der deutschen Linguistik als Teildisziplin. Diesem Umstand wird unter anderem die große terminologische Vielfalt innerhalb der Disziplin zugeschrieben. (vgl. Fleischer, 1997: 2-5)

Diese Vielfalt beginnt schon bei der Bezeichnung der Teildisziplin. Immerhin hat sich der Begriff *Phraseologie* (bzw. *einzelsprachliche Äquivalente*) in den germanischen, slavischen und teilweise in den romanischen Sprachen als Terminus für das gesamte Gebiet durchgesetzt. Auch einige nicht-indoeuropäischen Sprachen haben den Terminus in Anlehnung an die europäische Forschungstradition übernommen. In vielen Sprachen halten sich jedoch auch andere Bezeichnungen. (vgl. Burger et al., 2007: 1f)

Auch wenn ein einheitlicher Terminus für das Gebiet von mehreren Forscher*innen verwendet wird, setzt dies jedoch noch nicht eine einheitliche Konzeption des Objektbereichs voraus. Seit den Anfängen der Disziplin gibt es verschiedene Auffassungen über den Umfang des Objektbereiches bzw. was man als Phraseologismen zählen kann/soll. Es gibt dabei zwei Linien, eine „enge“ und eine „weite“ Konzeption der Phraseologie¹. (vgl. Burger, 2017: 24)

¹ Fleischer (1997) vertritt in seinem Buch die enge Konzeption, während Burger et. al. (1982; 2007; 2017) für eine weite Konzeption eintreten.

Phraseologie im „engen“ Sinne betrachtet nur jene Ausdrücke, auf die alle Merkmale von Phraseologismen zutreffen, also Phraseologismen, die polylexikal, idiomatisch und stabil sind und sich unter der Satzgrenze befinden. Was man unter diesen Merkmalen versteht, wird im folgenden Kapitel näher erläutert. Vertreter*innen der „weiten“ Konzeption hingegen fassen auch Ausdrücke mit in die Phraseologie, die nicht alle Merkmale aufweisen. Dazu gehören unter anderem Kollokationen, die nur gering idiomatisch sind, oder Sprichwörter, die aus ganzen Sätzen bestehen und traditionell als eigener Bereich behandelt wurden. (vgl. Burger, 2017: 25,29)

Auch in Bezug auf den Terminus für die untersuchten Wortverbindungen gibt es eine Vielzahl an Bezeichnungen. Begriffe wie *Phraseologismus*, *Phrasem*, *Phraseolexem*, *phraseologische Einheit*, *fixiertes Wortgefüge* und *Idiom* finden alle Verwendung in der germanistischen Phraseologie (vgl. Palm, 1995: 105). International am weitesten verbreitet sind Termini, die entweder auf das griech. *idiōma* „Eigentümlichkeit, Besonderheit“ oder auf griech.-lat. *phrasis* „rednerischer Ausdruck“ zurückgehen (vgl. Fleischer, 1997: 2).

Im Deutschen wird als Oberbegriff am öftesten *Phraseologismus* verwendet. Daneben findet man häufig auch *Phrasem* als Synonym². Auch in der italienischen Phraseologie findet man den Terminus *fraseologismo*, daneben auch *modo di dire* und *locuzione* (vgl. Faloppa, 2011). Im Englischen wird dagegen der Begriff *idiom* bevorzugt, obwohl man durchaus auch *phraseme* findet. (vgl. Burger et al., 2007: 2)

Eine deutliche Bestimmung der Merkmale von Phraseologismen wird durch die Uneinigkeit über das Ausmaß und die Beschaffenheit des Objektbereichs erschwert. Burger et al. (1982) hält, nach einem Vergleich verschiedener Konzeptionen, folgende Definition als Minimalkonsens fest:

Phraseologisch ist eine Verbindung von 2 oder mehr Wörtern dann, wenn (1) die Wörter eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden, und wenn (2) die Wortverbindung in der Sprachgemeinschaft, ähnlich wie ein Lexem, gebräuchlich ist. Die beiden Kriterien stehen in einem einseitigen Bedingungsverhältnis: wenn (1) zutrifft, dann auch (2), aber nicht umgekehrt. (Burger et al., 1982: 1)

² In der vorliegenden Arbeit werden in Übereinstimmung mit der verbreiteten Terminologie *Phraseologismus* und *Phrasem* synonym als Oberbegriffe verwendet.

Phraseologismen lassen sich also durch das Zusammenspiel verschiedener Kriterien und Merkmale charakterisieren. Burger nennt in seiner Definition eine Irregularität zwischen Bedeutung und syntaktischen Komponenten und die Gebräuchlichkeit des Ausdrucks als ausschlaggebende Merkmale. Bei diesen Merkmalen handelt es sich um Idiomatizität und Lexikalisierung.

Für Dobrovolskij & Piirainen (2002: 46) gilt als Phraseologismus „eine reproduzierbare, polylexikale Lexikoneinheit, die unterschiedliche formale und semantische Irregularitätsmerkmale aufweist.“ Zu den Hauptmerkmalen gehören nach dieser Definition zusätzlich zu *Idiomatizität* und *Lexikalisierung* auch *Polylexikalität*, *Festigkeit* und *Reproduzierbarkeit*. Ob es eine Hierarchie der Merkmale gibt und welches als distinktives Merkmal angesehen wird, hängt von den Forscher*innen und ihrer Konzeption von Phraseologie ab. (vgl. Palm, 1995: 107)

3 Merkmale von Phraseologismen

Wie soeben erläutert, kann eine Wortverbindung nur als Phraseologismus eingestuft werden, wenn sie zumindest einige Charakteristiken aus einer Reihe an Merkmalen aufweist. Zu diesen Merkmalen zählen *Polylexikalität*, *Stabilität/Festigkeit*, *Reproduzierbarkeit*, *Lexikalisierung* und *Idiomatizität*. Im folgenden Kapitel werden die Merkmale jeweils genauer erklärt.

3.1 Polylexikalität

Polylexikalität ist das erste ausschlaggebende Merkmal eines Phraseologismus. *Polylexikalisch* bedeutet, dass es sich um eine Wortverbindung aus mindestens zwei Wörtern handelt. Die Problematik, was überhaupt als ein Wort gezählt werden kann, kann in der vorliegenden Arbeit nicht weiter thematisiert werden. Als Wort soll hier eine Zeichenkette gelten, die orthographisch abgeschlossen ist. In der Phraseologie ist man sich weitestgehend einig, dass zwei orthographisch getrennte Wörter als Mindestanzahl gelten, damit ein Ausdruck als Phraseologismus gezählt werden kann. Ob mindestens eines der Wörter ein Autosemantikum sein muss oder auch Verbindungen, die nur aus Funktionswörter bestehen, mitgezählt werden können, bleibt strittig. (vgl. Burger, 2015: 14)

Einige Forscher*innen schließen Verbindungen aus Funktionswörtern aus dem Untersuchungsgegenstand aus. Es werden von ihnen nur Verbindungen gezählt, in denen mindestens eines der Wörter ein Autosemantikum ist. Somit fallen beispielsweise Verbindungen aus Konjunktionen wie *entweder – oder* aus dem Untersuchungsbereich heraus. Des Weiteren werden auch analytische Flexionsformen wie reflexive Verben (z. B. *sich sorgen*) in der Regel nicht mit zu den Phraseologismen gezählt. (vgl. Fleischer, 1997: 29)

Als obere Grenze für Phraseologismen gilt grundsätzlich der Satz (vgl. Burger, 2015: 15). Sprichwörter und ähnliche Erscheinungen bilden deshalb einen Grenzfall. In der Phraseologie im weiten Sinne gelten sie als Subklasse. In der engen Konzeption der Disziplin zählen sie nicht zu den Phraseologismen und bilden einen eigenen, getrennten Bereich. In beiden Sichtweisen wird jedoch anerkannt, dass Sprichwörter sich in verschiedenen Punkten von Phrasemen unterscheiden. Gleichzeitig teilen sich die beiden Gruppen aber auch eine Reihe an Merkmalen, welche zusammen mit den Unterscheiden im Folgenden näher erläutert werden. (vgl. Palm, 1995: 3)

3.1.1 Abgrenzung von Sprichwörtern und verwandten Erscheinungen

In der Forschungstradition war die Erforschung von Sprichwörtern lange eine eigene Disziplin, die *Parömiologie* (vgl. Donalies, 2009: 93). Sprichwörter und Phraseologismen haben jedoch eine Reihe an Gemeinsamkeiten, die eine Abgrenzung umstritten machen. Beide haben eine gewisse Festigkeit und oft eine Bedeutung, die über jene der einzelnen Bestandteile hinausgeht (vgl. Fleischer, 1997: 76). Burger et al. (2007: 2) schlagen deshalb vor „künftig auf die Dichotomie ‚Phraseologie‘ und ‚Parömiologie‘ zu verzichten und das ganze Gebiet als ‚Phraseologie‘ zu bezeichnen“. Donalies (2009: 92) schließt sich dieser Auffassung an und zählt Sprichwörter als Untergruppe der *Satzphraseme* zu den Phraseologismen.

Eine Verbindung der beiden Phänomene besteht darin, dass aus Sprichwörtern Phraseologismen gebildet werden können. Beispielsweise entstand der Phraseologismus *jmdm. eine Grube graben* „jmdm. hinterhältig zu schaden versuchen“ aus dem Sprichwort *Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein*. Der umgekehrte Fall hingegen ist nicht verbreitet. Sprichwörter sind stärker historisch fixiert. Die Entstehung der meisten Sprichwörter kann ins Mittelalter zurückverfolgt werden. In neuerer Zeit entstehen kaum noch Sprichwörter, außer wenn schon bestehende Sprichwörter modifiziert werden. Oft findet man solche *Antisprichwörter* in den Medien und der Werbung, die jedoch meist nicht in den allgemeinen Sprachgebrauch aufgenommen werden (vgl. Burger, 2015: 124). Phraseologismen hingegen haben keine historische Begrenzung. Es entstehen immer wieder neue, während andere aus dem Gebrauch kommen. (vgl. Fleischer, 1997: 77)

Ein weiterer Unterschied besteht in der Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit der beiden Phänomene. Bei Sprichwörtern handelt es sich um Mikrotexte. Sie sind nicht auf dieselbe Weise wie Phraseme als ganze Einheiten im mentalen Lexikon gespeichert und können damit nicht wie Phraseologismen reproduziert werden. Sie werden wie Gedichte zitiert. In Bezug auf ihre syntaktische Struktur sind Sprichwörter starrer als Phraseologismen. Sprichwörter wie *Wer*

anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein können nicht verändert werden. Der daraus entstandene Phraseologismus hingegen kann teilweise an die Sprechsituation angepasst werden, z. B. wird das Verb konjugiert. Es gibt somit kaum Möglichkeiten Sprichwörter formal an den Kontext anzuschließen, auch weil sie meist keine Morpheme enthalten, die auf die Sprechsituation verweisen. (vgl. Fleischer, 1997: 76)

Weitere mit dem Sprichwort verwandte Erscheinungen sind *Sagwörter*, *Lehnsprichwörter* und *geflügelte Worte*. Sie werden mit den Sprichwörtern in einer Gruppe zusammengefasst. Bei *Sagwörtern* wird ein Sprichwort in einen Erzählkontext eingebettet und als direkte Rede einer Figur in den Mund gelegt. Dabei steht das Sprichwort in einem komisch-ironischen Gegensatz zur Handlung der sprechenden Figur; ein Beispiel hierfür: *Alter schützt vor Torheit nicht, sagte die Greisin, und ließ sich liften* (Palm, 1995: 4). *Lehnsprichwörter* haben ihren Ursprung in der Literatur. Sie sind meist aus der Antike oder der Bibel überliefert, wie *vita brevis, ars longa*. Für die *geflügelten Worte* ist charakteristisch, dass sich die Quelle nachweisen lässt. Zum Beispiel lässt sich *carpe diem* auf das Werk *Oden* von Horaz zurückführen. (vgl. Palm, 1995: 4f)

3.2 Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit

Lexikalisierung und *Reproduzierbarkeit* sind eng miteinander verbunden und können deshalb zusammen in einem Unterkapitel erläutert werden. Unter Lexikalisierung versteht man, dass Phraseme im mentalen Lexikon als Ganzes gespeichert sind (vgl. Burger et al., 1982: 62). Reproduzierbarkeit bedeutet, dass Phraseme bei der Verwendung nicht *produziert* werden, wie freie Wortverbindungen und Sätze, sondern als lexikalische Einheit *reproduziert* werden, wie Lexeme (vgl. Fleischer, 1997: 63). *Lexikaliert* ist ein Phrasem, wenn es im mentalen Lexikon von Sprecher*innen gespeichert ist und *reproduzierbar* ist es, wenn es nicht bei jeder Äußerung neu gebildet werden muss, sondern als schon fertige Einheit abrufbar ist. Ein Phraseologismus ist somit nur reproduzierbar, wenn er lexikaliert ist. (vgl. Palm, 1995: 36)

3.3 Stabilität

Die *Stabilität* von Phraseologismen, auch Festigkeit oder Fixiertheit genannt, bildet ein weiteres klassifizierendes Merkmal. Phraseme „sind zwar keine syntaktisch strukturierten Phrasen, bilden doch eine Art starres, vorgefertigtes Skelett, in dem lexikalisch und grammatisch begrenzt variiert werden kann.“ (Heringer, 2024: 7) Elemente können nur bedingt ausgetauscht werden, ohne dass das Phrasem seine Bedeutung verliert. (vgl. Palm, 1995: 29)

Es lassen sich verschiedene Erscheinungen in Phraseologismen finden, die diese Stabilität bestätigen. So finden sich in Phrasemen zum Beispiel unikale Komponenten, d. h. Wörter, die

außerhalb des Phraseologismus nicht (mehr) vorkommen. Eine Komponente kann aus verschiedenen Gründen unikal werden bzw. als unikal aufgefasst werden. Zum einen kann es sich um Archaismen handeln, wie das Wort *Kegel* in *mit Kind und Kegel* „mit der gesamten Familie“. *Kegel* mit der Bedeutung „uneheliches Kind“ findet sich als freies Lexem nicht mehr im Sprachgebrauch. Es wird nur im Phraseologismus gebraucht. (vgl. Fleischer, 1997: 37, 40)

Zum anderen werden Lexeme aus dem eng fachsprachlichen Gebrauch, die in der Allgemeinsprache nicht bekannt sind, als unikale Komponenten gezählt. Zu dieser Gruppe zählt beispielsweise der Phraseologismus *den Drehwurm haben* „schwindelig sein, nicht recht bei Verstand sein“. Der Drehwurm ist ein zoologischer Fachbegriff, dessen Bedeutung den allermeisten Sprecher*innen nicht bekannt ist. Er wird in der Alltagssprache auch nicht als freier Begriff verwendet und kann deshalb als unikal eingestuft werden. (vgl. Fleischer, 1997: 37, 41)

Eine weitere Erscheinung, die die Stabilität von Phraseologismen bestätigt, sind *territoriale Dubletten*. Damit sind synonyme Wörter gemeint, die normalerweise in ihrer regionalen Ausbreitung beschränkt sind. Beispielsweise wird in einigen Gebieten ausschließlich der Begriff *Rahm* verwendet, in anderen hingegen nur der Begriff *Sahne*. Werden solche Begriffe jedoch in Phrasemen verwendet, breiten sie sich (im Phrasem) im gesamten Sprachgebiet aus. So lautet es im gesamten deutschen Sprachgebiet *den Rahm abschöpfen* und nicht *die Sahne*. (vgl. Palm, 1995: 29f)

Auch in syntaktischer Hinsicht unterscheiden sich viele Phraseologismen von freien Wortverbindungen. Bei einigen Typen von Phrasemen ist die Wortstellung festgesetzt, zum Beispiel kann *klipp und klar* nicht zu *klar und klipp* umgetauscht werden. Die Phraseme können auch paradigmatisch eingeschränkt sein, beispielsweise kann bei *wetten, dass...* nur der Infinitiv des Verbes stehen. Es gibt jedoch auch Arten von Phraseologismen, die sich syntaktisch wie freie Wortverbindungen verhalten. Dies ist bei vielen Verbphrasemen der Fall, die sich paradigmatisch uneingeschränkt konjugieren lassen. (vgl. Burger et al., 1982: 3)

3.3.1 Variation

Die Stabilität ist nur in sehr wenigen Phrasemen absolut. Wie oben schon erwähnt, kann oft in bestimmten Ausmaßen variiert werden. Oftmals haben Phraseologismen zwei oder mehr Varianten, die jedoch sehr ähnlich der „prototypischen“, im Wörterbuch angeführten Nennform bleiben. Die Variation kann auf verschiedene Weisen auftreten. (vgl. Burger, 2015: 22)

Ein Phraseologismus kann strukturelle Varianten haben, d.h. eine Komponente kann sich grammatisch verändern. Beispielsweise kann der Numerus einer Komponente variieren (*seine Hand*/

Hände im Spiel haben). In manchen Phrasemen ist auch der Austausch eines Lexems möglich. Meist handelt es sich bei den Varianten um phraseologische Synonyme (*auf den Arm/ auf die Schippe nehmen*) oder um phraseologische Antonyme (*mit dem/ gegen den Strom schwimmen*). Die letzte mögliche Variation ist die Erweiterung oder Reduktion eines Phrasems. Bei solchen Phraseologismen gibt es zum Beispiel eine kürzere und eine längere Variante, wie *sich etw. im Kalender anstreichen/ sich etw. rot im Kalender anstreichen* (Beispiel aus Burger, 2015: 23). (vgl. Fleischer, 1997: 206f)

3.4 Idiomatizität

Das letzte charakterisierende Merkmal von Phraseologismen ist die *Idiomatizität*. Bei idiomatischen Phrasemen besteht ein „irreguläres“ Verhältnis zwischen der Bedeutung der Wortkomponenten und der Bedeutung des ganzen Satzes“ (Fleischer, 1997: 30). Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass man ohne zusätzliches Wissen die Bedeutung des Phrasems nicht aus der Summe seiner Komponenten ableiten kann. Beispielsweise kann die Bedeutung von *ein blinder Passagier* „jmd., der sich heimlich an Bord eines Schiffes oder Flugzeuges versteckt hat und ohne Berechtigung mitreist“ (Dudenredaktion, 2013: 122) nicht durch die Addition der Bedeutungen von *blind* und *Passagier* zusammengefügt werden. Die Bedeutung der gesamten Wortverbindung geht über jene der Komponenten hinaus und besteht nur durch die Verbindung dieser. (vgl. Donalies, 2009: 20)

Die Gesamtbedeutung wird auch als *phraseologische Bedeutung* bezeichnet. Neben dieser besteht jedoch auch (zumindest theoretisch) eine *literale* oder *nicht-phraseologische* Bedeutung. Bei (voll)idiomatischen Phrasemen besteht keine Verbindung zwischen den beiden Lesearten. Je stärker der Grad der Verbindung, desto motivierter ist das Phrasem. (vgl. Burger, 2007: 90f)

Bei vollidiomatischen Phrasemen sind keine Elemente in ihrer usualen Bedeutung gebraucht (vgl. Palm, 1995: 12). Solche Phraseologismen werden auch als *opake* oder *nichtmotivierte* Phraseologismen bezeichnet. *Nichtmotiviert* bedeutet, dass die Motivation der Bedeutung nicht auf den ersten Blick erkennbar ist und man sie nicht regulär herleiten kann. So können Sprecher*innen bei dem Phraseologismus *Öl ins Feuer gießen* die Bedeutung „einen Streit verschärfen“ nicht durch die Summe der Komponenten erschließen. Ob solche Phraseme nicht trotzdem in bestimmten Fällen eine Art Motiviertheit aufweisen, wird im Kapitel 3.4.1 näher untersucht. (vgl. Burger, 2015: 27)

Teilidiomatische oder teilmotivierte Phraseologismen haben mindestens ein Element, welches seine phrasemexterne Bedeutung beibehält. Ein Beispiel dafür ist das Phrasem *einen Streit vom*

Zaun brechen „einen Streit beginnen“. In diesem Fall ist *vom Zaun brechen* idiomatisch gebraucht, während *einen Streit* seine usuelle Bedeutung beibehält. Es geht im Phrasem tatsächlich um einen Streit. Die dritte Gruppe bilden Kollokationen. Sie sind semantisch motiviert und weisen keine oder nur sehr schwache Idiomatizität auf. (vgl. Burger, 2007: 96)

3.4.1 Metaphern und Idiomatizität

Metaphorik spielt eine große Rolle bei idiomatischen Phrasemen. Da die vorliegende Arbeit sich vordergründig mit (konzeptuellen) Metaphern in Phraseologismen beschäftigt, folgt nun ein kleiner Exkurs zur Verbindung zwischen Metaphern und Idiomatizität.

Bevor die Rolle der Metaphorik bei idiomatischen Phraseologismen erläutert werden kann, muss zuerst geklärt werden, was man überhaupt unter *Metapher* verstehen kann. Mit Metaphern beschäftigen sich Menschen schon seit der Antike. Traditionell wurde eine Metapher als sprachliches Mittel verstanden, das auf Ähnlichkeits- oder Analogiebeziehungen basiert. Dabei kann ein Sachverhalt durch diese Analogie mit Begriffen aus einem anderen Bereich benannt werden. Damit verbunden ist die Metonymie. Diese basiert jedoch nicht auf einer Ähnlichkeits-, sondern auf einer Kontiguitätsbeziehung. Ein Aspekt des Sachverhalts wird in seiner Bedeutung erweitert, sodass er für den gesamten Sachverhalt stehen kann. Dass Metaphern und Metonymien aber mehr als rein sprachliche Mittel sind, zeigt sich in Kapitel 4.1. (vgl. Sulikowska, 2019: 122f)

Phraseme, die eine Metapher oder Metonymie enthalten, werden trotz des irregulären Verhältnisses zwischen ihren lexikalischen Komponenten und ihrer Bedeutung oftmals als (teilweise) motiviert verstanden. Der Grund dafür ist, dass die Metapher einen nachvollziehbaren Zusammenhang zwischen wörtlicher und phraseologischer Bedeutung schafft. Sie basiert auf Wissen, das dem Großteil der Sprecher*innen zugänglich ist. (vgl. Burger, 2015: 92)

Bei der Verarbeitung des Phraseologismus *das fünfte Rad am Wagen sein* beispielsweise wird sog. Framewissen über Wagen aktiviert. Wagen haben im Normalfall vier Räder und ein fünftes wäre überflüssig. Durch dieses Wissen über die Bauweise von Wagen entsteht eine nachvollziehbare Basis für die übertragene Bedeutung des Phrasems „in einer Gruppe überflüssig sein“. (vgl. Dobrovolskij & Piirainen, 2002: 112)

Burger et al. (1982: 4) bezeichnen diese Phraseme als *metaphorisch motiviert*. Bei einer Reihe an Phraseologismen ist der Metaphorisierungsprozess jedoch verblasst, sodass die zugrunde liegende Metapher nicht ohne Etymologie verstanden werden kann. Diese Phraseme werden synchron als nichtmotiviert eingestuft. Das Phrasem *in die Binsen gehen* „verschwinden,

unbrauchbar werden, kaputtgehen“ ist ein Beispiel für diese Gruppe. Etymologisch lässt sich der Begriff *Binsen* auf die Jägersprache zurückführen. Beute flüchtete in die Binsen, um sich vor Jagdhunden zu retten. Diese Bedeutung ergibt metaphorisch die Gesamtbedeutung des Phrasems. Synchron betrachtet ist der Begriff *Binse* aber weitgehend unbekannt, deshalb wird der Phraseologismus von Sprecher*innen als nichtmotiviert empfunden, da sie den Zusammenhang zwischen Metapher und phraseologischer Bedeutung nicht mehr herstellen können. (vgl. Fleischer, 1997: 32)

4 Sprache und Emotion

Überlegungen zu Emotion und Gefühl³ reichen bis in die Antike zurück. Trotzdem gibt es bis heute keinen Konsens darüber, wie sich Emotionen am besten definieren lassen (vgl. van Berkum, 2023: 6). Der Versuch einer Definition und die Erforschung von Emotionen generell wird dadurch erschwert, dass Emotionen interne und subjektive Eigenschaften sind. Sie lassen sich nicht definieren, nur umschreiben. (vgl. Schwarz-Friesel, 2013: 45)

Gefühle können nicht direkt beobachtet werden, da sie interne Prozesse sind. Der analysierbare Aspekt von Emotionen sind ihre Ausdrucksformen. Sprache spielt dabei eine zentrale Rolle. Durch Sprache können wir Gefühle ausdrücken und sie unseren Mitmenschen mitteilen (vgl. Schwarz-Friesel, 2013: 11). Die Emotionen können direkt mit Gefühlswörtern benannt werden, wie *Liebe*, *Wut*, *Angst*, *Glück* und die dazugehörigen Verben und Adjektive. Solche Lexeme bilden eine direkte Referenz zur Emotion. (vgl. Schwarz-Friesel, 2013: 145)

Da es sich bei Emotionen um hochabstrakte und komplexe Phänomene handelt, reicht die direkte Referenz aber nicht immer aus, um das Gefühl angemessen auszudrücken. Daher verwenden wir oft metaphorische oder metonymische Konstruktionen, um über Gefühle zu sprechen, oftmals in Form von Phraseologismen. Die Bildhaftigkeit von Metaphern und Metonymien machen die sonst schwer beschreibbaren Emotionen konzeptuell greifbarer. (vgl. Schwarz-Friesel, 2013: 200-202)

In der Linguistik haben sich verschiedene Ansätze entwickelt, um die Versprachlichung von Emotionen zu analysieren⁴. Für die Zwecke der vorliegenden Arbeit am relevantesten ist die *conceptual metaphor theory* (CMT), die von Lakoff und Johnson (in *Metaphors we live by*,

³ Zwischen den Termini *Emotion* und *Gefühl* wird von Emotionspsycholog*innen meist eine Unterscheidung vorgenommen (siehe dazu Schwarz-Friesel, 2013: 139-143). In der folgenden Arbeit werden die Begriffe jedoch synonymisch verwendet, um Wortwiederholungen zu vermeiden.

⁴ Eine Beschreibung der verschiedenen Ansätze findet sich bei Gladkova (2023).

1980) begründet und seitdem von verschiedenen Forscher*innen weiterentwickelt wurde. Im Folgenden werden die Grundzüge der CMT kurz erläutert.

4.1 Konzeptuelle Metapher und Metonymie

Die Grundidee der *conceptual metaphor theory* besteht in der Annahme, dass Metaphern essenziell für unser Verstehen der Welt sind. „The essence of metaphor is understanding and experiencing one kind of thing or experience in terms of another“ (Lakoff & Johnson, 1980: 455) Metaphern gehen demnach über die rein sprachliche Ebene hinaus. Sie sind nicht nur rhetorische und literarische Mittel, sondern strukturieren unser gesamtes konzeptuelles System. Wir verstehen Konzepte weitestgehend nur metaphorisch. Dies hat nicht nur Auswirkungen auf unsere Sprache, sondern auch auf unser Denken und Handeln. (vgl. Lakoff & Johnson, 1980: 453f)

Konzeptuelle Systeme sind nicht als solche beobachtbar, da sich Menschen in der Regel nicht über das System bewusst sind, das ihr Denken strukturiert. Eine analysierbare Ebene ist hingegen die Sprache. Da unsere Kommunikation auf denselben konzeptuellen Systemen basiert wie unser Denken und Handeln, lassen sich durch die Untersuchung der sog. *linguistischen Metaphern* Rückschlüsse auf die konzeptuellen Metaphern ziehen, auf denen die Äußerungen basieren. (vgl. Lakoff & Johnson, 1980: 454)

Konzeptuelle Metaphern sind Verknüpfungen von zwei unterschiedlichen Inhalten. Sie übertragen Elemente von einem Bereich, der sog. *Quelldomäne* (*source domain*), auf einen anderen, der sog. *Zieldomäne* (*target domain*). Dieser Prozess wird als *mapping* oder *correspondence* bezeichnet. Die Konzepte der Quelldomäne sind dabei konkret und physisch greifbar und jene der Zieldomäne abstrakter. Beispielsweise werden bei der Metapher *WUT IST FEUER* Elemente des Konzeptes FEUER (Quelldomäne), ein konkretes sichtbares Phänomen, auf das Konzept WUT (Zieldomäne) übertragen. Durch die Übertragung der konkreten Elemente wird die abstrakte Ebene der Emotion greifbarer gemacht. (vgl. Kövecses, 2020: 2-5)

Ähnlich den konzeptuellen Metaphern bilden konzeptuelle Metonymien auch Verknüpfungen zweier Inhalte, aber durch eine andere Art von Prozess. Während bei Metaphern Elemente von einem auf einen anderen Bereich übertragen werden, geschieht die Übertragung bei Metonymien innerhalb desselben Bereichs. Beispielsweise werden die physiologischen Effekte einer Emotion metonymisch als Ausdruck für die Emotion selbst verstanden. Rötung des Gesichts zum Beispiel ist ein physiologisches Symptom, welches auftreten kann, wenn man wütend ist. In der Metonymie *RÖTUNG DES GESICHTS* steht diese physiologische Reaktion deshalb metonymisch für Wut (Beispiel aus Kövecses, 1990: 52). (vgl. Lakoff & Johnson, 1980b: 35f)

Eine Metapher (oder Metonymie) ist dabei nicht einzeln im kognitiven System gespeichert, sondern bildet zusammen mit verschiedenen, verwandten Metaphern und Metonymien ein Netzwerk. Aus den Elementen, die aus der Quelldomäne verwendet werden, um eine Metapher zu bilden, können weitere Wissensaspekte abgeleitet werden. Aus diesen Aspekten lassen sich dann weitere Metaphern und Metonymien erschließen, die Subklassen der ursprünglichen Metapher bilden. Die Beziehungen, die dadurch entstehen, sind sog. *metaphorical entailments*. Zum Beispiel können wir von der Metapher WUT IST FEUER ausgehend weiteres Wissen über die Quelldomäne anwenden, z. B., dass man Feuer löschen kann, und es auf die Zieldomäne übertragen. Wenn man das Feuer löscht, endet demnach auch die Wut, wie in *he quenched his anger*. (vgl. Kövecses, 2020: 4)

Es ist anzumerken, dass die Analyse von Emotionen anhand konzeptueller Metaphern in verschiedenen Punkten auch kritisiert wurde. Ein zentraler Kritikpunkt ist, dass die Modelle sich rein auf physische Sensationen als Basis der Metaphern fokussieren und die kulturellen Aspekte der Metaphern nicht berücksichtigen. Beispielsweise wird das Phrasem *jmdm. läuft die Galle über* der Metapher WUT IST HITZE EINER FLÜSSIGKEIT IN EINEM BEHÄLTER zugeordnet. Warum genau *Galle* als Wort für den Behälter verwendet wird und nicht ein anderes Organ, lässt sich mit dieser Metapher aber nicht erklären. Es handelt sich hier um ein kulturell bedingtes Phrasem und kann nur durch den damit verbundenen Wissenshintergrund erklärt werden. (vgl. Dobrovolskij & Piirainen, 2022: 169)

Dieser und auch weitere Phraseologismen können auf die Vier-Säfte-Lehre der antiken Medizin zurückgeführt werden. In dieser medizinischen Theorie wurde jeder der vier Säfte mit bestimmten Emotionen in Verbindung gesetzt. Eine Überproduktion der Galle wurde darin als Ursache für Ärger angesehen. Die Doktrinen dieser Lehre spiegeln sich in der Art und Weise, wie über Emotionen gesprochen wird, in verschiedenen europäischen Sprachen wider. Die konzeptuelle Metapher WUT IST HITZE EINER FLÜSSIGKEIT IN EINEM BEHÄLTER reicht als Motivation für das Phrasem also nicht aus. Es müssen weitere Wissensebenen berücksichtigt werden, um dieses (und weitere) Phraseme zu erklären. (vgl. Dobrovolskij & Piirainen, 2022: 170)

Neben der Galle wurde auch die Leber in antiken Vorstellungen als Ursache für Emotionen gesehen. Im Unterschied zur Galle steht die Leber jedoch nicht nur für Wut. Je nach Sprache verweist sie auf verschiedene Emotionen, von Wut über Tapferkeit bis zu Feigheit und Angst. (vgl. Dobrovolskij & Piirainen, 2022: 174)

Unser kulturelles Wissen muss also bei der Konzeptualisierung von Emotionen miteinbezogen werden, um ein vollständiges Bild zu erhalten. Auf die obigen Beispiele angewandt bedeutet dies, dass „the conceptual metaphor determines that anger is in a container while culture determines which container (i.e. which of several hollow organs) is chosen.“ (Dobrovolskij & Piirainen, 2022: 171)

4.2 Konzeptualisierung von Emotionen nach Kövecses

In der Monographie *emotion concepts* (1990) arbeitet der ungarische Linguist Zoltán Kövecses Konzeptualisierungen der Emotionen *Wut*, *Angst*, *Stolz*, *Respekt* und *Liebe* im Englischen heraus und bildet dabei ein grundlegendes Werk zur Konzeptualisierung von Emotionen. Durch die Untersuchung von linguistischen Metaphern und Metonymien schließt er auf die dahinterstehenden konzeptuellen Metaphern. Die Emotionskonzepte bezeichnet er als „prototypical cognitive models“ (Kövecses, 1990: 2), d. h. es handelt sich um kognitive Modelle, die um ein zentrales prototypisches Konzept herum organisiert sind. Meist basieren diese Konzepte auf Szenarien, die als prototypisch für die jeweilige Emotion gelten. Diese Szenarien müssen nicht immer der gelebten Realität entsprechen. Beispielsweise ist das Konzept *Liebe ist ewig* Teil des Szenarios der Emotion Liebe, das heißt jedoch nicht, dass Liebe immer ewig hält. Es geht hier rein um eine projizierte Realität, die als Prototyp gilt. (vgl. Kövecses, 1990: 35)

Bei verschiedenen Emotionen werden die physiologischen Symptome, die als Indikatoren der Emotion gelten, als zentrale Quelldomäne verwendet. Die physiologischen Symptome sind jene Phänomene, durch die wir Emotionen im eigenen Körper spüren. Sie sind zentral beim Erleben eines Gefühls und bilden deshalb den Prototyp des kognitiven Modells. Die körperlichen Indikatoren für Wut sind beispielsweise erhöhte Körperwärme, erhöhter Blutdruck, erhöhte Muskelspannung, Aufregung und Beeinträchtigung der Wahrnehmung. Diese körperlichen Symptome zeigen das Vorhandensein von Wut und können metonymisch für die Wut stehen. Ausgehend von diesen Metonymien können weitere Metaphern und Metonymien abgeleitet werden und somit bildet sich ein konzeptuelles System für die Emotion. Beispielsweise wird von erhöhter Körperwärme WUT IST HITZE abgeleitet und davon wiederum eine Reihe an verbundenen Metaphern. (vgl. Kövecses, 1990: 51f)

Kövecses postuliert nach einer Analyse englischer Phraseme für die Emotion WUT folgende Metaphern und Metonymien (vgl. Kövecses, 1990: 52-66):

- BODY HEAT [KÖRPERWÄRME]
- INTERNAL PRESSURE [INNERER DRUCK]
- REDNESS IN THE FACE [RÖTUNG IM GESICHT]

- AGITATION [AUFREGUNG]
- INTERFERENCE WITH ACCURATE PERCEPTION [BEEINTRÄCHTIGUNG DER WAHRNEHMUNG]
- ANGER IS HEAT [WUT IST HITZE]
- ANGER IS THE HEAT OF A FLUID IN A CONTAINER [WUT IST HITZE EINER FLÜSSIGKEIT IN EINEM BEHÄLTER]
- WHEN THE INTENSITY OF ANGER INCREASES, THE FLUID RISES [WENN DIE WUT STÄRKER WIRD, STEIGT DIE FLÜSSIGKEIT]
- INTENSE ANGER PRODUCES STEAM [STARKE WUT PRODUZIERT DAMPF]
- INTENSE ANGER PRODUCES PRESSURE ON THE CONTAINER [STARKE WUT VERURSACHT DRUCK AUF DEN BEHÄLTER]
- WHEN ANGER BECOMES TOO INTENSE, THE PERSON EXPLODES [WENN DIE WUT ZU STARK WIRD, EXPLODIERT DIE PERSON]
- WHEN A PERSON EXPLODES, PARTS GO UP IN THE AIR [WENN EINE PERSON EXPLODIERT, GEHEN STÜCKE IN DIE LUFT]
- WHEN A PERSON EXPLODES, WHAT WAS INSIDE COMES OUT [WENN EINE PERSON EXPLODIERT, KOMMT WAS INNEN IST NACH AUSSEN]
- ANGER CAN BE LET OUT UNDER CONTROL [WUT KANN KONTROLLIERT HERAUSGELASSEN WERDEN]
- ANGER IS FIRE [WUT IST FEUER]
- ANGER IS OPPONENT [WUT IST EIN GEGNER]
- ANGER IS A DANGEROUS ANIMAL [WUT IST EIN GEFÄHRLICHES TIER]
- ANGRY BEHAVIOUR IS AGGRESSIVE ANIMAL BEHAVIOUR [WÜTENDES VERHALTEN IST AGGRESSIVES TIERISCHES VERHALTEN]
- THE CAUSE OF ANGER IS A PHYSICAL ANNOYANCE [DER AUSLÖSER VON WUT IST EINE PHYSISCHE IRRITATION]
- CAUSING ANGER IS TRESPASSING [WUT AUSLÖSEN IST UNBEFUGTES BETREten]
- ANGER IS A BURDEN [WUT IST EINE LAST]
- ANGER IS INSANITY [WUT IST WAHNSINN]
- INSANE BEHAVIOUR STANDS FOR ANGER [VERRÜCKTES VERHALTEN STEHT FÜR WUT]
- VIOLENT FRUSTATED BEHAVIOUR STANDS FOR ANGER [GEWÄLTÄTIGES FRUSTRIERTES VERHALTEN STEHT FÜR WUT]
- AGGRESSIVE VERBAL BEHAVIOUR STANDS FOR ANGER [AGGRESSIVES VERBALES VERHALTEN STEHT FÜR WUT]
- AGGRESSIVE VISUAL BEHAVIOUR STANDS FOR ANGER [AGGRESSIVES VISUELLES VERHALTEN STEHT FÜR WUT]

5 Methodik und Auswahlkriterien

Für die Analyse wurden Phraseologismen ausgewählt, die die Emotion Wut ausdrücken. Für die Zusammenstellung der Korpora wurden je zwei Wörterbücher nach Gefühlswörtern

durchsucht. Zu bemerken ist, dass dabei nur jene Phraseme gefunden wurden, die entweder im Phraseologismus selbst oder in der im Wörterbuch angegebenen Bedeutung eines der Suchwörter enthalten. Damit wurden sicherlich nicht alle Phraseologismen erfasst, die es zur Emotion Wut gibt, lediglich eine exemplarische Stichprobe, was jedoch für die Ziele dieser Arbeit meiner Meinung nach ausreicht.

Das deutsche Korpus umfasst 62 Phraseologismen. Sie wurden aus *Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik* (Dudenredaktion, 2013) und aus *Deutsche Idiomatik: Wörterbuch der deutschen Redewendungen im Kontext* (Schemann, 2011) entnommen. Als zusätzliches Hilfsmittel wurde die Onlinequelle *Redensartenindex* (o. D.) verwendet. Die Phraseme wurden mit den Suchbegriffen *Wut*, *Zorn*, *Ärger*, *ärgern*, *zornig* und *wütend* herausgesucht.

Für das italienische Korpus ließen sich 57 Phraseme finden. Auch hier wurden zwei Wörterbücher als Quellen verwendet: *Dizionario dei modi di dire della lingua italiana* (Quartu & Rossi, 2012) und *Dizionario dei modi di dire della lingua italiana: origine e significato delle frasi idiomatiche e delle forme proverbiali rare e comuni* (Sorge, 2011). Das Onlinewörterbuch *Dizionario dei Modi di Dire* (Corriere della Sera, o. D) bot zusätzliche Informationen zu Herkunft und Bedeutung der Phraseologismen. Es wurden die Begriffe *ira*, *furia*, *furibondo*, *furi-bondi*, *furionda*, *rabbia*, *adirare*, *adirarsi* und *collera* als Suchbegriffe verwendet.

Die Phraseologismen wurden nach den konzeptuellen Metaphern und Metonymien untersucht, auf denen sie basieren. Dabei fungiert die Auflistung von Kövecses als Grundlage für die Klassifizierung der Metaphern. Diese wurde allerdings nicht genau so übernommen, sondern auf das deutsche und italienische Material angepasst. Vor allem wurde die kulturelle Dimension, die in der Kritik der *conceptual metaphor theory* in Kapitel 4.1 erläutert wurde, miteinbezogen. In beiden Korpora gibt es eine Gruppe von Phrasemen, die durch das kulturelle Wissen über die historischen Vorstellungen über die Galle motiviert sind. Im italienischen Korpus finden sich außerdem noch Phraseologismen, die durch antike medizinische Ideen zur Leber motiviert sind. Deshalb habe ich die Metaphern WUT IST ÜBERPRODUKTION DER GALLE und WUT BEFINDET SICH IN DER LEBER als zusätzliche konzeptuelle Metaphern angesetzt.

Es sei außerdem angemerkt, dass sich die Phraseologismen nicht immer eindeutig einer Metapher zuordnen lassen. Es gibt auch hier, wie in allen Bereichen der Sprache, fließende Übergänge und damit Phraseme, die sich in mehrere Gruppen einordnen ließen. In solchen Fällen wird in der Analyse darauf verwiesen und es wird begründet, warum das Phrasem zu einer bestimmten Metapher gezählt wird.

5.1 Äquivalenzmodell

Um Phraseologismen verschiedener Sprachen miteinander vergleichen zu können, muss zunächst geklärt werden, was man unter Äquivalenz versteht und auf welcher Grundlage der Vergleich beruhen soll. In Bezug auf den Begriff der Äquivalenz, gibt es unterschiedliche Auffassungen dazu, wie weit dieser zu fassen ist. Der Terminus kann sich nur auf die Bedeutung der Phraseologismen beziehen oder nur auf ihre Struktur oder auf beides. Des Weiteren wird in der Forschung zwischen quantitativer und qualitativer Äquivalenz unterschieden. Quantitative Äquivalenz gliedert sich nach der Anzahl der Entsprechungen in der Zielsprache, also wie viele Phraseme in der Zielsprache einem in der Ausgangssprache entsprechen. Qualitative Äquivalenz unterteilt die Entsprechungen nach ihren Eigenschaften. (vgl. Šichová, 2013: 142f)

In der folgenden Analyse werden nur qualitative Äquivalente thematisiert. Als Grundbedingung der Äquivalenz wird sowohl die Bedeutung als auch die Struktur gesehen. Konkret bedeutet dies, dass nur von Äquivalenz gesprochen wird, wenn die Bedeutung der beiden Phraseme größtenteils übereinstimmt und auch zumindest Teile der Struktur ident sind, d. h. rein die Übereinstimmung der Bedeutung reicht nicht aus. Die Äquivalenz wird deshalb so gehandhabt, weil alle Phraseme aus dem Denotatbereich Wut kommen und somit oft die gleiche Bedeutung haben, z. B. „wütend sein“. Die Phraseologismen sind dabei aber so unterschiedlich in ihrer Form und ihrer Bildhaftigkeit, dass meines Erachtens auf Grundlage der Bedeutung allein nicht von Äquivalenz gesprochen werden kann.

In der Forschung sind verschiedene Äquivalenzmodelle verbreitet. Je nachdem, welche Äquivalenzparameter man im Vergleich berücksichtigt, kann sich die Klassifizierung unterscheiden. Zu diesen Parametern zählen beispielsweise der Erhalt der Idiomatizität, die Struktur, Valenz, Lexik und Konnotationen. (vgl. Korhonen, 2007: 576)

Für die Analyse in der vorliegenden Arbeit werden die Äquivalenzmodelle von Korhonen (2007) und Šichová (2013) als Grundlage genommen, jedoch etwas vereinfacht. Die beiden Modelle ähneln sich in ihrem Aufbau. Es werden vier Typen von Äquivalenz unterschieden: *vollständige Äquivalenz*, *partielle Äquivalenz*, *Ersatzäquivalenz* und *Scheinäquivalenz*. (vgl. Korhonen, 2007: 578-584; Šichová, 2013: 146-150)

Vollständige Äquivalenz gilt als „Idealfall von Äquivalenz“ (Korhonen, 2007: 578). Bei diesem Typ sind die beiden Phraseologismen in Bezug auf alle berücksichtigten Äquivalenzparameter ident. Im verwendeten Modell sind es Bedeutung, formale Struktur und lexikalische Besetzung. (vgl. Šichová, 2013: 148)

Der Typ der *partiellen Äquivalenz* umfasst die vielfältigste Gruppe an Entsprechungen. Partiell äquivalent sind Phraseme, die in ihrer Bedeutung übereinstimmen, aber in einen oder mehreren Faktoren unterschiedlich sind. Beispielsweise können zwei Phraseme in der Bedeutung und in der Struktur identisch sein, sich aber in den verwendeten Lexemen unterscheiden, oder eine äquivalente lexikalische Besetzung haben, sich aber in der formalen Struktur, d. h. grammatisch, unterscheiden. Dabei werden Unterschiede, die regelmäßig und typologisch bedingt sind, nicht berücksichtigt, z. B., dass deutsche reflexive Verben aus zwei Wörtern bestehen und italienische aus einem. Šichová unterteilt diesen Typ daher weiter in 4 Subklassen, je nachdem, in welchem Parameter die Unterschiede liegen. (vgl. Šichová, 2013: 148)

Korhonen (2007: 581) unterteilt die partielle Äquivalenz in drei Gruppen. Je nachdem, wie groß die Unterschiede sind, spricht er von partieller Äquivalenz, partieller Differenz oder totaler Differenz. In der folgenden Analyse wird auf eine feinere Unterteilung verzichtet und lediglich in der Beschreibung der jeweiligen Phraseologismen erläutert, wo die Unterschiede liegen. (vgl. Korhonen, 2007: 581)

Den dritten Typ bildet die *Ersatzäquivalenz*. Ersatzäquivalenz bedeutet, dass ein Phrasem in der Zielsprache kein phraseologisches Äquivalent hat, sondern durch nicht-phraseologische Entsprechungen ausgedrückt wird. Aus diesem Grund spricht man häufig auch von einer *phraseologischen Nulläquivalenz*. Dieser Typ der Äquivalenz wird in der Analyse nicht explizit markiert. (vgl. Korhonen, 2007: 581)

Der letzte Äquivalenztyp ist die *Scheinäquivalenz*. Dabei handelt es sich um Phraseologismen, die mit einem in der anderen Sprache lexikalisch und strukturell übereinstimmen, aber eine andere Bedeutung haben, also sog. *falsche Freunde* sind. Dieser Äquivalenztyp ist für die Analyse nur bedingt relevant, da die Korpora nur Phraseme beinhalten, deren Bedeutung auch mit Wut zusammenhängt. In der Analyse wird aber ein paar Mal eine Scheinäquivalenz angeführt, die durch mein eigenes Sprachwissen erkannt wurde. Es würde den Rahmen der Arbeit sprengen, alle gefundenen Phraseme systematisch nach Scheinäquivalenten in der jeweils anderen Sprache zu überprüfen. (vgl. Šichová, 2013: 149)

6 Analyse der Wut-Phraseologismen

6.1 WUT IST AUSLÖSER EINER PHYSIOLOGISCHEN REAKTION

Die körperlichen Symptome, die mit einem Wutzustand verbunden werden, gelten, wie schon zuvor angemerkt, als zentrale Quelle für die konzeptuellen Metaphern und Metonymien des

Gefühls. Deshalb ist es nicht überraschend, dass in beiden Korpora verschiedene dazugehörige Phraseologismen gefunden wurden. Diese konnten in die Metonymien RÖTUNG DES GESICHTS, BEEINTRÄCHTIGUNG DER WAHRNEHMUNG, INNERER DRUCK und VERLUST DER NORMALEN FUNKTIONSFÄHIGKEIT eingeteilt werden. Die letzte Metonymie wurde von mir als solche festgesetzt und ist nicht in der Auflistung von Kövecses zu finden. Die Begründung hierfür findet sich im dazugehörigen Unterkapitel.

6.1.1 RÖTUNG DES GESICHTS

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>rot vor Wut</i>	<i>diventare di tutti colori</i>	partiell

Für die Metonymie RÖTUNG DES GESICHTS findet sich je ein Phraseologismus pro Sprache. Somit scheint die Metonymie für beide Sprachen nicht überaus produktiv zu sein. Das deutsche Phrasem weist mit dem Wort *rot* klar auf das physiologische Symptom der Rötung des Gesichts hin. Der italienische Phraseologismus zeigt eine Art Steigerung. Man wird nicht nur rot, sondern es zeigen sich alle möglichen Farben. Der Ausdruck *di tutti colori* ist in Italienischen auch in Verbindung mit anderen Verben gebräuchlich, wie *dirne di tutti colori* oder *farne di tutti colori*. Der Ausdruck transportiert eine starke Intensität. Mit dem Verb *diventare* bezieht sich der Ausdruck auf die Wut.

Die Phraseme sind partiell äquivalent. Die Bedeutung ist dieselbe, jedoch gibt es Unterschiede in der Struktur und in den lexikalischen Komponenten. Neben dem lexikalischen Unterschied hat das italienische Phrasem auch eine verbale Komponente, die dem deutschen fehlt. Dem deutschen Phrasem kann natürlich auch ein Verb hinzugefügt werden, um es in den Satz einzubetten, aber das Verb ist nicht Teil des Phraseologismus.

6.1.2 BEEINTRÄCHTIGUNG DER WAHRNEHMUNG

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>vor Wut nichts mehr hören und sehen</i>	<i>non vederci più</i>	partiell
2a	<i>rot sehen</i>	<i>vedere rosso</i>	voll
2b		<i>vedere rosso come i tori</i>	partiell
3	-	<i>perdere il lume della ragione</i>	-
4	-	<i>perdere il lume degli occhi</i>	-
5	-	<i>avere gli occhi fuori dalle orbite</i>	-
6	-	<i>perdere la tramontana</i>	-

7	<i>sich nicht mehr kennen vor Wut</i>	-	-
8	<i>seiner fünf Sinne nicht mehr mächtig sein</i>	-	-

Die Metapher BEEINTRÄCHTIGUNG DER WAHRNEHMUNG ist in beiden Sprachen produktiv. Das Deutsche hat dabei eine etwas weitere Konzeptualisierung, was zu Wahrnehmung gezählt wird. Die italienischen Phraseme beziehen sich fast ausschließlich auf die optische Wahrnehmung, während die deutschen auf alle Sinne Bezug nehmen (Beispiel 8). In Beispiel 1 nimmt der deutsche Phraseologismus sowohl auf die optische als auch auf die akustische Wahrnehmung Bezug, während der italienische nur das Sehen ausdrückt. Die Phraseme sind partiell äquivalent, da das deutsche durch den Ausdruck des Hörens eine zusätzliche lexikalische Komponente hat, die dem italienischen fehlt.

Vollständig äquivalent sind hingegen die Phraseologismen in Beispiel 2a. Die Phraseme stimmen in Bedeutung, formaler Struktur und lexikalischer Besetzung vollkommen überein. Im Italienischen gibt es zusätzlich noch eine Variation, die das Phrasem durch einen Vergleich erweitert. Das Phrasem könnte potenziell auch zur Metapher WUT IST EIN GEFÄHRLICHES TIER gezählt werden, da es sich auf die Vorstellung bezieht, dass Stiere durch die Farbe Rot erzürnt werden. Jedoch liegt der Fokus des Phrasems weiterhin auf der Beeinträchtigung der Wahrnehmung und die Konnotation bleibt weiterhin, dass man vor Wut nichts mehr sieht, wie in der Variante 2a ohne den Vergleich. Der Phraseologismus wird deshalb zu dieser Metonymie gehörig klassifiziert.

Auch Beispiel 3 würde zu mehrere Metaphern passen. Der Phraseologismus könnte auch zur Metapher WUT IST WAHNSINN gezählt werden, da er auf den Verlust der Rationalität verweist. Jedoch ist, ähnlich wie bei Beispiel 2, die Bedeutung auf den Verlust der Wahrnehmung bezogen, hier durch den Verlust des Lichts und kann als Variation von *perdere il lume degli occhi* gesehen werden.

Beispiel 5 hingegen drückt die Beeinträchtigung der Wahrnehmung auch durch den Verlust des Sehvermögens aus, jedoch auf eine andere Weise. Die Wut nimmt uns in diesem Fall nicht das Licht, das wir zum Sehen brauchen, sondern nimmt uns die Augen aus den Augenhöhlen.

Ein allgemeineres Bild von Wahrnehmung findet sich in den Beispielen 6 und 7. Im deutschen Phrasem (Beispiel 7) verliert man die Selbstwahrnehmung und *kennt sich nicht mehr vor Wut*. Beispiel 6 hingegen bezieht sich auf die Wahrnehmung unserer Umgebung. *Tramontana* nimmt hier Bezug auf den Punkt, auf welchen die Kompassnadel zeigt, also die Himmelsrichtung, in

die man schaut (vgl. Sorge, 2011: 229). Somit verliert man vor Wut die Orientierung und weiß nicht mehr, wo man ist.

6.1.3 VERLUST DER NORMALEN FUNKTIONSFÄHIGKEIT

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	-	<i>perdere le staffe</i>	-
2	-	<i>uscire dai gangheri</i>	-
3	<i>seiner selbst nicht mehr mächtig sein</i>	-	-
4	<i>in ohnmächtiger Wut</i>	-	-

Die Metonymie VERLUST DER NORMALEN FUNKTIONSFÄHIGKEIT wurde als Erweiterung der Metonymie BEEINTRÄCHТИGUNG DER WAHRNEHMUNG angesetzt, weil ein paar Phraseologismen nicht richtig zu jener Metonymie gepasst hätten und auch zu keiner der noch folgenden Metaphern oder Metonymien. Die Metonymie beruht auf dem Konzept, dass es ein Limit gibt, nach jenem die physiologischen Effekte der Wut eine normale Funktion des Körpers unmöglich machen (vgl. Kövecses, 1990: 51).

Es gibt bei dieser Metonymie keine Überlappung zwischen den Sprachen. Die Metonymie wird in beiden Sprachen unterschiedlich zum Ausdruck gebracht. Im Deutschen wird die Ohnmacht als Bild für den Verlust verwendet (Beispiele 3 und 4). Die beiden italienischen Phraseologismen drücken den Verlust verschieden aus. In Beispiel 1 verliert man die Steigbügel und somit die Kontrolle über das Pferd. Übertragen verliert man vor Wut die Kontrolle über sich selbst und kann nicht mehr normal weiterfunktionieren. Das Phrasem hängt damit in seiner Bedeutung mit dem deutschen Phrasem *seiner selbst nicht mehr mächtig sein* zusammen, jedoch sind die beiden zu unterschiedlich in ihrer Struktur und ihren Lexemen, als dass man von einer partiellen Äquivalenz sprechen könnte.

In Beispiel 2 findet sich das Bild einer Tür, die aus den Angeln gehoben wird und damit nicht mehr ihre Funktion erfüllen kann. Im Deutschen gibt es einen lexikalisch äquivalenten Phraseologismus *aus den Angeln gehen*, jedoch handelt es sich hier um eine Scheinäquivalenz, da die Bedeutung nicht übereinstimmt. Die Bedeutung des Phrasems wird im Duden (2013: 45) als „auseinanderfallen, zugrunde gehen“ angeführt. Der Phraseologismus hat also nichts mit der Emotion Wut zu tun.

6.1.4 INNERER DRUCK

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	-	<i>sentirsi montare il sangue alla testa</i>	-
2	-	<i>far andare il sangue alla testa</i>	-
3	<i>eine Wut im Bauch haben</i>	-	-
4	<i>das Blut pocht in den Adern</i>	-	-
5	<i>die Zornader schwollt an</i>	-	-

Die konzeptuelle Metonymie INNERER DRUCK bezieht sich auf die körperlichen Symptome des erhöhten Blutdrucks und der erhöhten Muskelspannung. Sie umfasst eine recht kleine Gruppe an Phraseologismen. Die meisten Phraseme nehmen Bezug auf das Blut und den Blutdruck. In den italienischen Phrasemen der Beispiel 1 und 2 steigt das Blut beispielsweise durch den erhöhten Druck in den Kopf. Sie könnten unter Umständen auch als Variation desselben Phrasems gesehen werden. In Beispiel 1 ist das Subjekt selbst davon betroffen, während in Beispiel 2 das Subjekt der Auslöser ist. Diese Phraseme haben im Korpus keine deutschen Äquivalente.

Es gibt jedoch auch im Deutschen Phraseme (Beispiele 4 und 5), in denen auf den Blutdruck Bezug genommen wird. Durch einen höheren Blutdruck spürt man das Blut in den Adern pochen, was in Beispiel 4 als Quelle für die Metapher verwendet wird. Auch das Gefühl vom Anschwellen der Adern wird als Effekt von erhöhtem Druck gesehen, was sich in Beispiel 5 zeigt. Das Bild basiert darauf, dass bei großer Wut durch die Anspannung des Körpers Adern im Hals und am Kopf hervortreten und anschwellen. Durch den Begriff *Zornader* wird nochmals verdeutlicht, dass die Adern aufgrund von Wut anschwellen. Der Begriff *Zornader* zeigt auch, dass sich die konzeptuellen Metaphern in verschiedenen Bereichen der Sprache finden, nicht nur in Phraseologismen, in diesem Fall auch in der Wortbildung.

Die erhöhte Muskelspannung als Metonymie für Wut zeigt sich hingegen in *die Wut im Bauch haben* in Beispiel 3. Dieser Phraseologismus kann darauf zurückgeführt werden, dass Ärger den Körper verkrampt, was man auch im Bauch spürt. Übertragen spürt man also die Wut im Bauch.

6.2 WUT IST HITZE

Ausgehend von den physiologischen Effekten von Wut, vor allem von erhöhter Körperwärme, lässt sich die konzeptuelle Metapher WUT IST HITZE ableiten. Grundsätzlich gibt es zwei Ausführungen dieser Metapher. Zum einen wird die Hitze auf Flüssigkeiten übertragen, zum anderen auf Feststoffe. Wird die Metapher auf Feststoffe angewandt, entsteht die Metapher WUT IST FEUER. Die Basis hierfür ist unser Wissen, dass die meisten Feststoffe, prototypisch stellt man sich Holz vor, irgendwann Feuer fangen, wenn sie genug erhitzt werden. (vgl. Kövecses, 1990: 53)

Auf Flüssigkeiten übertragen entsteht hingegen die Metapher WUT IST HITZE EINER FLÜSSIGKEIT IN EINEM BEHÄLTER. Dass die Flüssigkeit sich in einem Behälter befindet, lässt sich auf die allgemeine Konzeptualisierung von unserem Körper als Behälter für Emotionen zurückführen. Ausgehend von der Metapher WUT IST HITZE EINER FLÜSSIGKEIT IN EINEM BEHÄLTER leiten sich eine Reihe an weiteren Metaphern ab, die alle auf unserem Wissen über das Verhalten von Flüssigkeiten basieren, die erhitzt werden. (vgl. Kövecses, 1990: 53)

6.2.1 WUT IST HITZE EINER FLÜSSIGKEIT IN EINEM BEHÄLTER

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>das Blut kocht in den Adern</i>	<i>fare ribollire il sangue</i>	partiell
2	-	<i>calmare i bollenti spiriti</i>	-
3	<i>kochen vor Wut</i>	-	-
4	<i>schäumen vor Wut</i>	-	-

Die Metapher WUT IST HITZE EINER FLÜSSIGKEIT IN EINEM BEHÄLTER beruht, wie schon erwähnt, auf unserem Wissen über das Verhalten von Flüssigkeiten, die erhitzt werden. Eine erhitzte Flüssigkeit beginnt zu kochen, eventuell auch zu schäumen. Dies spiegelt sich in allen exzerpierten Phraseologismen dieser Gruppe wider.

In den deutschen Beispielen 3 und 4 zeigt sich die Metapher durch die Lexeme *kochen* und *schäumen*. Dabei wird die Wut als Ursache für das Kochen bzw. Schäumen konzeptualisiert. Es ist nicht die Wut, die kocht, sondern wir selbst. Ein ähnliches Konzept findet sich auch im italienischen Phraseologismus in Beispiel 2. Hier kochen die *spiriti*, also die Geister. Der Geist (im Sinne unserer Seele bzw. unseres Inneren) als Metapher für unser Wesen kommt häufig in

verschiedenen Kontexten vor, somit verwundert es nicht, dass auch in der Konzeptualisierung von Wut davon Gebrauch gemacht wird.

Beispiel 2 zeigt mit dem Verb *calmare* außerdem noch eine andere Seite dieser Metapher. Grundsätzlich gilt, je heißer die Flüssigkeit, desto stärker die Wut. Im Umkehrschluss kann man daraus folgern, dass durch die Abkühlung der Flüssigkeit die Wut verringert wird. Durch *metaphorical entailments* erhält man daraus auch den Phraseologismus *calmare i bollenti spiriti*. Die Gemüter werden also beruhigt, indem sie so weit abgekühlt werden, dass sie nicht mehr kochen.

In Beispiel 1 kochen nicht wir selbst oder unser Gemüt, sondern es kocht unser Blut. Die Verwendung von Blut als metaphorische Flüssigkeit ist auch nachvollziehbar. Wenn der Körper als Behälter konzeptualisiert wird, wie zuvor erwähnt, dann ist es einsehbar, dass eine im Körper vorhandene Flüssigkeit, die zusätzlich noch mit physiologischen Symptomen verbunden ist, für die Metapher verwendet wird. Dieses Bild gibt es sowohl im Deutschen als auch im Italienischen. Die Phraseme sind jedoch nur partiell äquivalent, da sie sich lexikalisch etwas unterscheiden. Im deutschen Phraseologismus kocht das Blut *in den Adern*. Im italienischen wird der „Ort“ nicht spezifiziert.

6.2.2 STARKE WUT PRODUZIERT DAMPF

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>Dampf ablassen</i>	-	-

Es wurde bereits angemerkt, dass sich von der Metapher WUT IST HITZE EINER FLÜSSIGKEIT IN EINEM BEHÄLTER ausgehend eine Reihe an *metaphorical entailments* aus unserem Wissen über die Quelldomäne bilden. Beispielsweise wissen wir, dass stark erhitzte Flüssigkeiten Dampf produzieren. Auf die Zieldomäne WUT übertragen liefert dies die konzeptuelle Metapher STARKE WUT PRODUZIERT DAMPF.

Im verwendeten Korpus kommt diese Metapher ausschließlich in einem deutschen Phraseologismus vor. Das Verb *ablassen* impliziert zusätzlich noch ein bewusstes Herauslassen der Wut, damit eine Explosion vermieden werden kann. Aus diesem Zusammenhang erschließt sich wiederum die nächste Metapher.

6.2.3 WUT KANN KONTROLLIERT RAUSGELASSEN WERDEN

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>Luft ablassen</i>	-	-

2	<i>seiner Wut Luft machen</i>	-	-
---	-------------------------------	---	---

Auch diese Metapher wurde nur im deutschen Korpus gefunden. Die Metapher WUT KANN KONTROLLEIERT RAUSGELASSEN WERDEN ist außerdem auch mit der Metapher STARKE WUT ERZEUGT DRUCK AUF DEN BEHÄLTER verbunden, die in den Korpora jedoch keine Belege hat. Luft wird abgelassen (Beispiel 1), um den Druck (und übertragen die Wut) zu verringern.

Auf den gleichen Überlegungen basiert auch Beispiel 2. Es wird der Wut bewusst Platz gemacht. Dadurch verursacht sie keinen Druck und sie wird kontrolliert herausgelassen.

6.2.4 WENN DIE WUT ZU STARK WIRD, EXPLODIERT DIE PERSON

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>platzen vor Wut</i>	-	-
2	<i>in Stücke fliegen</i>	-	-
3	<i>jmdm. platzt der Kragen</i>	-	-

Eine weitere verwandte Metapher ist WENN WUT ZU STARK WIRD, EXPLODIERT DIE PERSON. Sie bildet eine Art Gegenpol zur vorherigen Metapher. Wenn die Wut nicht herausgelassen wird oder herausgelassen werden kann und der Druck auf den Behälter weiter steigt, explodiert irgendwann der Behälter. Übertragen explodiert die Person, d. h. sie verliert die Kontrolle. Auch diese Metapher scheint nur im Deutschen produktiv zu sein.

Im ersten Beispiel wird die Metapher eindeutig durch das Verb *platzen* versprachlicht. Beispiel 3 bildet ein etwas anderes Bild ab. In diesem Fall platzt nicht die Person selbst, sondern ihr Kragen. Das Phrasem *in Stücke fliegen* (Beispiel 2) bedient sich hingegen des Bildes des Behälters, der bei einer Explosion in Stücke geht. In den meisten Fällen gehen die Stücke dabei in die Luft. Damit bietet dieser Phraseologismus auch eine Verbindung zur nächsten Metapher.

6.2.5 WENN DIE PERSON EXPLODIERT, GEHEN STÜCKE IN DIE LUFT

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>In die Luft gehen</i>	<i>Saltare in aria</i>	partiell
2	<i>Sich auf die Palme ärgern</i>	-	-
3	<i>die Wände hochgehen</i>	-	-

Wiederum von der vorhergehenden Metapher ausgehend bildet sich ein weiteres *metaphorical entailment*. Bei einer Explosion fliegen meistens Stücke des explodierten Behälters in die Luft. Somit ist diese Metapher eine Spezifizierung der vorhergehenden. Für diese Metapher wurde auch im italienischen Korpus ein Beleg gefunden. Die Phraseologismen in Beispiel 1 sind partiell äquivalent. Strukturell sind sie analog gebildet, jedoch gibt es einen lexikalischen Unterschied im verwendeten Verb. Im Deutschen *geht* man in die Luft, während man im Italienischen *springt*.

Beispiele 2 und 3 würde ich als Grenzfälle einstufen, da sie nicht unbedingt auf eine Explosion verweisen, dennoch nehmen sie Bezug darauf, dass man durch Wut nach oben geht, entweder *die Wände hoch* oder *auf eine Palme*. Aus diesem Grund scheint die vorliegende Klassifizierung meines Erachtens legitim.

6.2.6 WENN DIE PERSON EXPLODIERT, KOMMT WAS INNEN IST NACH AUSSEN

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>überkochen vor Wut</i>	-	-

Die Metapher WENN DIE PERSON EXPLODIERT, KOMMT WAS INNEN IST NACH AUSSEN bildet eine weitere Subklasse des Konzeptes WENN DIE WUT ZU STARK WIRD, EXPLODIERT DIE PERSON. Bei einer Explosion gehen nicht nur Teile in die Luft, sondern durch die Zerstörung des Behälters kommt was innen war nach außen. Ein einzelner deutscher Phraseologismus wurde gefunden. Im Beispiel 1 kocht die Flüssigkeit über und kommt damit nach außen. Es ist zu bemerken, dass hier die Konnotation einer Explosion fehlt, deshalb würde ich das Phrasem als Grenzfall einstufen.

6.3 WUT IST FEUER

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>ein Donnerwetter loslassen</i>	<i>fare tuoni e fulmini</i>	partiell
2	<i>jmds. Augen schießen Blitze</i>	<i>lanciare fiamme dagli occhi</i>	partiell
3	-	<i>fare fuoco e fiamme</i>	-
4	-	<i>pender fuoco</i>	-
5	-	<i>diventare di fiamma</i>	-
6	-	<i>essere un fiammifero</i>	-
7	-	<i>sentirsi il fuoco dentro</i>	-

8	-	<i>mandare fuoco dagli occhi</i>	-
9	-	<i>occhi come carboni accesi</i>	-
10	<i>jmdn. bis zur Weißglut bringen</i>	-	-
11	<i>der Zorn ist verraucht</i>	-	-

Die Metapher WUT IST FEUER bildet eine der produktivsten konzeptuellen Metaphern im untersuchten Korpus, vor allem im Italienischen. Dort wurden neun Phraseologismen gefunden, im Deutschen vier. Das Italienische scheint das Feuer als Quelldomäne also zu bevorzugen. Man spürt Feuer in sich (Beispiel 7), macht Feuer (Beispiel 3), hat es in den Augen (Beispiele 2, 8 und 9), wird selbst zum Feuer (Beispiele 5) oder fängt Feuer (Beispiel 4).

In Beispiel 1 ist die Quelldomäne nicht direkt Feuer, sondern das Gewitter, das jedoch durch Blitz einschläge die Ursache von Feuer sein kann. Somit können die beiden Phraseme mit zur Metapher gezählt werden. Die Äquivalenz ist partiell, da es lexikalische Unterschiede gibt. Im Deutschen wird das *Donnerwetter* als Wetterphänomen genannt, während im Italienischen *tuoni e fulmini*, also Phänomene, die während eines Gewitters passieren, als Lexeme verwendet werden.

Ähnliches gilt für Beispiel 2. Im Deutschen wird der Blitz als Ursache für das Feuer verwendet. Im italienischen Phrasem werden hingegen direkt die Flammen genannt. Somit handelt es sich auch hier um eine partielle Äquivalenz. Das italienische Phrasem in Beispiel 8 ist hiervon eine Variante mit dem Wort Feuer (*fuoco*) anstelle von Flammen (*fiamme*). Diese drei Beispiele haben zusätzlich noch Elemente mit der Metapher AGRESSIVES VISUELLES VERHALTEN STEHT FÜR WUT gemein, da sich die Blitze bzw. Flammen auf die Blicke beziehen.

Das italienische Phrasem *essere un fiammifero* in Beispiel 6 hat auch nicht direkt das Feuer als Quelldomäne, sondern wiederum einen möglichen Auslöser von Feuer. Ein Streichholz ist leicht entflammbar. Daraus ergibt sich, dass wenn man ein Streichholz ist, leicht Feuer fängt und somit leicht wütend wird.

Einige Beispiele dieser Metapher verweisen außerdem auf Erscheinungen, die mit Feuer in Verbindung gebracht werden. In Beispiel 9 und 10 dient beispielsweise die Glut als Bildspender für die Metapher. Die Weißglut in Beispiel 10 deutet dabei auf besonders intensive Wut hin, da Weißglut dann entsteht, wenn das Feuer besonders heiß brennt. Beispiel 11 hingegen drückt das Ausgehen der Wut aus. Es wird auf den Rauch verwiesen, der durch das Feuer entsteht und durch das Ausgehen des Feuers mit verschwindet.

6.4 WUT IST EINE ÜBERPRODUKTION DER GALLE

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>sich grün und blau ärgern</i>	<i>essere verde di bile</i>	partiell
2	<i>sauer (wie eine unreife) Zitrone sein</i>	<i>farsi il sangue acido</i>	partiell
3	-	<i>guastarsi il sangue</i>	-
4	-	<i>farsi cattivo sangue</i>	-
5	-	<i>crepare dalla bile</i>	-
6	-	<i>avere il fiele⁵ in corpo</i>	-
7	<i>die Galle geht über</i>	-	-
8	<i>schwarz werden vor Ärger</i>	-	-
9	<i>Gift und Galle spucken</i>	-	-

Die Metapher WUT IST EINE ÜBERPRODUKTION DER GALLE hat, wie schon im theoretischen Teil erläutert, einen kulturellen Hintergrund. Sie ist sowohl im Deutschen als auch im Italienischen verbreitet. Das erste Beispiel zeigt partiell äquivalente Phraseme in den Sprachen. Beide beinhalten das Bild der grünen Farbe, die historisch mit der Galle in Verbindung gebracht wird. Im Deutschen wird das Farbbild durch die Erweiterung durch blau verstärkt.

Die Gallsäfte sind nach der Vier-Säfte-Lehre die Ursache der Wut. Diese Idee zeigt sich im italienischen Phraseologismus von Beispiel 6. Das Vorhandensein von *fiele* im Körper wird metaphorisch mit dem Vorhandensein von Wut in uns gleichgesetzt.

Die italienischen Beispiele 2 bis 5 spiegeln einen weiteren Aspekt des historischen medizinischen Glaubens wider. Es gab die Vorstellung, dass bei einer Überproduktion an Galle diese ins Blut übergehen kann und sie das Blut dadurch bitter oder sauer macht (vgl. Quartu & Rossi, 2012: 360). Somit wird das Blut schlecht und man schadet (*guastarsi*) sich selbst durch die Wut. Im schlimmsten Fall führt dies sogar zum Tod (Beispiel 5).

Im Deutschen kommt die Vorstellung vom Sauer-Werden auch in einem Phrasem vor. In Beispiel 2 wurde im deutschen Phrasem das Bild jedoch vom Blut auf die Zitrone übertragen, eine Frucht, die bekanntlich sehr sauer ist. Damit unterscheiden sich die beiden Phraseme in Beispiel 2 stark in ihrer Bildhaftigkeit. Sie können meiner Meinung nach noch als partiell äquivalent eingestuft werden, weil man in beiden Fällen sauer ist. Sie sind jedoch an der unteren Grenze

⁵ *Fiele* ist ein Synonym für *bile*. (vgl. Quartu & Rossi, 2012: 302)

davon, was als äquivalent gezählt werden kann, da es große Unterschiede in der Form und in der lexikalischen Besetzung gibt.

Das deutsche Phrasem in Beispiel 8 zeigt auch das Schlechtwerden des Blutes. In diesem Fall wird es durch die Farbe Schwarz ausgedrückt, die generell mit Verwesung assoziiert wird. Außerdem besteht allgemein ein Zusammenhang zwischen dunklen Farben und negativen Emotionen. Verschiedene Studien zeigen, dass es positive Emotionen automatisch mit hellen Farben verbunden werden und negative Emotionen mit dunklen Farben. (vgl. Sutton, 2023: 407)

In Beispiel 7 hingegen findet sich eine Verbindung zur Metapher WENN EINE PERSON EXPLODIERT, KOMMT WAS INNEN IST NACH AUSSEN. Die Galle geht über und kommt somit von innen nach außen. Auch Beispiel 9 bringt die Galle nach außen. In diesem Fall wird sie bewusst hinausgespuckt.

6.5 WUT BEFINDET SICH IN DER LEBER

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	-	<i>farsi scoppiare il fegato</i>	-
2	-	<i>farsi il fegato grosso</i>	-
3	-	<i>rodersi il fegato</i>	-
4	-	<i>mangiarsi il fegato</i>	-

Im theoretischen Teil wurde bereits erwähnt, dass die Leber historisch als Sitz von unterschiedlichen Emotionen gesehen wurde. Im Italienischen wird sie vor allem mit Wut in Verbindung gebracht, wie sich in den exzerpierten Phraseologismen widerspiegelt. Für das Deutsche hingegen ließen sich keine Phraseme dieser Metapher finden. Es gibt jedoch auch im Deutschen eine Verbindung zwischen der Leber und negativen Emotionen, dies zeigt beispielsweise das deutsche Phrasem *jmdm. ist eine Laus über die Leber gelaufen*.

In den gefundenen Phraseologismen entsteht in jedem ein etwas anderes Bild davon, was durch die Wut mit der Leber passiert. Sie kann explodieren, wie in Beispiel 1. Das Phrasem basiert damit auch auf der Metapher WENN DIE WUT ZU STARK WIRD, EXPLODIERT DIE PERSON. Beispiel 2 erweckt das Bild einer ausgedehnten Leber. Diese Metapher könnte man mit Druck in Verbindung bringen, die die Leber ausdehnt, somit gibt es hier die Verbindung zu SRARKE WUT ERZEUGT DRUCK AUF DEN BEHÄLTER. In Beispiel 3 hingegen wird die Leber von der Wut zerfressen. In Beispiel 4 ist es die Person selbst, die die Leber isst.

6.6 WUT IST WAHNSINN

Die Metapher WUT IST WAHNSINN lässt sich auf eine Überlappung der Symptome von Wut mit jenen von Wahnsinn zurückführen. Vor allem Aufregung wird mit beiden Konzepten verbunden. Es wurde schon erwähnt, dass Aufregung zu den physiologischen Effekten von Wut zählt. Aufregung wird aber auch mit Wahnsinn assoziiert. Sehr aufgebrachte Personen werden nach dem prototypischen kognitiven Modell, welches in vielen westlichen Kulturen verbreitet ist, als verrückt eingestuft. Diese Überlappung bildet die Grundlage für die Metapher. (vgl. Kövecses, 1990: 59)

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1a	<i>außer sich sein (vor Wut)</i>	<i>essere fuori di sé</i>	voll
1b	<i>außer sich geraten (vor Zorn)</i>		partiell
2a	<i>von Sinnen sein</i>	<i>essere fuori di sentimento</i>	partiell
2b		<i>uscire dai sentimenti</i>	partiell
3	<i>die Nerven verlieren</i>	<i>far saltare i nervi</i>	partiell
4	-	<i>essere fuori di testa</i>	-
5	-	<i>essere fuori di zucca</i>	-

Die konzeptuelle Metapher WUT IST WAHNSINN ist in beiden Sprachen produktiv. Zu allen vier deutschen Phraseme gibt es ein Äquivalent im italienischen Korpus. In Beispiel 1 gibt es im Deutschen zwei Varianten. Die erste Variante bezeichnet einen Zustand, während die zweite einen Vorgang bezeichnet. In Beispiel 1a ist man schon *außer sich*, in 1b befindet man sich soeben im Prozess die Kontrolle zu verlieren und *außer sich zu geraten*. Im italienischen Korpus gibt es nur ein Phrasem, welches den Zustand ausdrückt. Somit kann nur der Phraseologismus in 1a als volläquivalent zum italienischen Phrasem klassifiziert werden. Die zweite Variante ist partiell äquivalent.

Umgekehrt ist es in Beispiel 2. In diesem Fall hat das Italienische zwei Varianten. Die beiden Phraseme in Beispiel 2a drücken den Zustand des *von Sinnen Seins* statisch aus. In Beispiel 2b hingegen beschreibt das italienische Phrasem mit dem Verb *uscire* einen Vorgang. Beide Phrasempaare sind partiell äquivalent. In Beispiel 2a sind die Phraseme in ihrer Struktur und Lexik etwas unterschiedlich. Der Numerus des Substantivs ist verschieden und im Italienischen gibt es ein zusätzliches lexikalisches Element (*fuori*). Beispiel 2b ist aufgrund des unterschiedlichen Verbes und dem damit verbundenen Unterschied in der Bedeutung partiell äquivalent zum deutschen Phrasem.

Beispiel 3 kann auch nur als partiell äquivalent eingestuft werden, da sich die Verben unterschieden. Das deutsche Phrasem ist intransitiv und bezieht sich auf das Subjekt selbst, während das Verb im italienischen Phraseologismus transitiv ist. Das Subjekt des Satzes ist somit nicht selbst die wütende Person, sondern der- oder diejenige, die die Wut verursacht.

In den Beispielen 4 und 5 wird der Kopf metonymisch für die gesamte Person verwendet. Dies ist eine sehr verbreitete Metonymie, die sich in zahlreichen Ausdrücken findet. Die Vorstellung, die hier als Basis dient, ist jene vom Kopf als Sitz der Rationalität. Somit verliert man die Rationalität, wenn man außerhalb des Kopfes ist. Zusammen mit der Vorstellung, dass Irrationalität ein Anzeichen für Wahnsinn ist, ergibt sich daraus die Quelldomäne für die beiden Phraseme.

6.6.1 VERÜCKTES VERHALTEN STEHT FÜR WUT

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>Schaum vor dem Mund haben</i>	<i>avere la bava alla bocca</i>	partiell
2	<i>mit dem (nackten) Arsch ins Gesicht springen</i>	-	-
3	<i>einen Tobsuchtsanfall kriegen</i>	-	-
4	<i>durchgehen vor Wut</i>	-	-
5	<i>nicht mehr zu halten sein</i>	-	-

Im Zusammenhang mit der Metapher WUT IST WAHNSINN leitet sich eine weitere Metapher, bzw. eine metaphorische Metonymie ab. Wenn Wahnsinn führ Wut steht, so kann daraus gefolgert werden, dass verrücktes Verhalten gleich wütendem Verhalten ist. Das Verhalten kann dann metonymisch als Quelldomäne für das gesamte Konzept WUT verwendet werden. Daraus folgt, dass verrücktes Verhalten für die Emotion Wut steht.

In dieser Gruppe überwiegen deutsche Phraseologismen. Im italienischen findet sich nur ein Phrasem im Korpus (Beispiel 1). Es hat eine partielle Äquivalenz mit dem deutschen Phrasem *Schaum vor dem Mund haben*. Im Italienischen wird das Wort *bava*, also Speichel, verwendet. Die Bedeutung, die formale Struktur und das evozierte Bild bleiben aber dasselbe.

Die deutschen Beispiele 2 bis 5 drücken alle verschiedene Verhaltensweisen aus, die als irrational, überaus aufgereggt und damit wahnsinnig eingestuft werden können. Beispiel 2 drückt die Wut durch das Bild von besonders irrationalen Verhalten aus. Das Phrasem in Beispiel 3, *einen Tobsuchtsanfall kriegen*, zeigt auch klassisch mit Wahnsinn verbundenes Verhalten. Ein

Tobsuchtsanfall ist sowohl irrational als auch überaus aufgeregzt und gewalttätig. Überaus aufgeregtes Verhalten zeigt sich auch in den Beispielen 4 und 5. Man ist so stark aufgeregzt, dass man *durchgeht* oder *nicht mehr zu halten ist*.

Die letzten drei Beispiele sind gleichzeitig auch gewalttägliches Verhalten. Damit zeigen diese Phraseme, dass wahnsinniges Verhalten oftmals auch mit gewalttätigem und aggressivem Verhalten gleichgesetzt wird. Sie bilden damit ebenfalls eine Brücke zur nächsten Metapher: GEWALTTÄGIGES VERHALTEN STEHT FÜR WUT.

6.7 GEWALTTÄGIGES VERHALTEN STEHT FÜR WUT

Gewalttägliches Verhalten wird in unserem kognitiven Modell als mögliche Folge von Wut gesehen (vgl. Kovecses, 1990: 60). Personen, die ihre Wut weder kontrollieren noch bewusst herauslassen können, können eventuell gewalttätig werden. Auf dieser Grundlage basiert die Metonymie GEWALTTÄGIGES HANDELN STEHT FÜR WUT.

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>sich die Haare (aus)raufen</i>	<i>strapparsi i capelli</i>	partiell
2	<i>die Fäuste in der Tasche ballen</i>	<i>mordersi i pugni / le mani</i>	partiell
3	<i>jmdm. die Augen auskratzen</i>	<i>cavare gli occhi a qualcuno</i>	partiell
4	-	<i>battere la testa contro il muro</i>	-
5	<i>auf die Erde stapfen (vor Wut)</i>	-	-
6	<i>vor Wut ins Gesicht springen</i>	-	-
7	<i>jmdn. an die Gurgel gehen</i>	-	-
8	<i>in Raserei geraten</i>	-	-
9	<i>toben vor Wut</i>	-	-
10	<i>jmd. könnte sich vor Wut zerreißen</i>	-	-

Wie schon für die Metonymie VERRÜCKTES VERHALTEN STEHT FÜR WUT gibt es für diese Metonymie weitaus mehr deutsche Belege. In beiden Sprachen (partiell) äquivalent sind drei Ausdrücke. In beiden Sprachen rauft bzw. reißt man sich beispielsweise aus Wut die Haare aus (Beispiel 1). Da es einen Unterschied in der lexikalischen Besetzung der Verbkomponente gibt, kann man nur von einer partiellen Äquivalenz sprechen.

Auch gemein haben die beiden Sprachen die Verwendung von Fäusten als Bild für Wut (Beispiel 2). Dabei ist auch hier die Äquivalenz partiell, weil im Deutschen die Fäuste geballt werden, während man sich im Italienischen in die Fäuste beißt. Im Italienischen gibt es zusätzlich

noch die Variante *mordersi le mani*. Die Bedeutung ist in beiden Varianten dieselbe. *Mordersi i pugni* kann als eine spezifizierte Variante gesehen werden, da hier genauer benannt wird, in welcher Form sich die Hände befinden.

Auch Beispiel 3 ist partiell äquivalent, da sich das Verb unterscheidet. Im Deutschen ist meines Erachtens mit dem Verb *auskratzen* eine zusätzliche Konnotation enthalten. Das Verb evoziert das Bild von einem Tier mit Krallen. Dem italienischen Phraseologismus fehlt diese Konnotation. Es gibt jedoch auch im Italienischen ein Phrasem, das sich dem Bild eines Tieres mit Krallen bedient, und zwar *sfoderare gli artigli*. Dieses Phrasem gehört jedoch zu einer anderen Metapher, da hier keine gewalttägiges Verhalten ausgedrückt wird. Das Phrasem wird deshalb im Unterkapitel der passenden Metapher angeführt (Kapitel 6.8.1).

Beispiel 4 beinhaltet den einzigen Phraseologismus dieser Metapher, der kein deutsches Äquivalent hat. *Battere la testa contro il muro* ist eindeutig gewalttägiges Verhalten. Im Deutschen gibt es ein formal und lexikalisch ähnliches Phrasem, und zwar *mit dem Kopf durch die Wand gehen*. Die Phraseme sind scheinäquivalent, weil sie in der Bedeutung nicht übereinstimmen. Der deutsche Phraseologismus drückt nicht Wut aus, sondern bedeutet so viel wie „sich durchsetzen wollen“ (Dudenredaktion, 2013: 426).

Die Beispiele 5 bis 10 zeigen alle verschiedene Arten von gewalttätigem Verhalten. Beispiel 5 ist dabei noch am wenigsten aggressiv. Meiner Meinung nach handelt es sich bei *auf die Erde stampfen* eher um frustriertes Verhalten, nicht unbedingt um gewalttägiges. Der Phraseologismus zeigt damit eine etwas „mildere“ Versprachlichung der Metapher. Dies zeigt sich auch, wenn man Beispiel 5 mit den anderen Phrasemen vergleicht. *Sich vor Wut zu zerreißen, jemandem vor Wut ins Gesicht springen* oder *jemandem an die Gurgel zu gehen* drücken im Vergleich dazu hohe Aggressivität aus und dadurch auch eine hohe Intensität der Wut. Dasselbe gilt für Beispiele 8 und 9. Beide Phraseme drücken aus, wie man durch starke Wut die Kontrolle verlieren kann.

6.8 WUT IST EIN GEFÄHRLICHES TIER

Das wilde Tier als Metapher für Impulse und Leidenschaften ist in verschiedenen Kulturkreisen weit verbreitet. Die Metapher findet sich für verschiedene Emotionen und Leidenschaften, wie Liebe und, für diese Analyse relevant, auch Wut. In dieser Vorstellung ist es erstrebenswert unsere Emotionen und Leidenschaften unter Kontrolle zu halten. Der Verlust der Kontrolle über diese Leidenschaften wird in dieser Metapher gleichgesetzt mit dem Ausbruch des wilden Tieres. Im Falle von Wut ist das Tier eine Gefahr für andere. Des Weiteren lässt sich von der

Metapher WUT IST EIN GEFÄHRLICHES TIER die Metonymie WÜTENDES VERHALTEN IST TIERISCHES VERHALTEN ableiten. Wenn eine wütende Person ein gefährliches Tier ist, so ist ihr Verhalten auch jenes eines gefährlichen Tieres. (vgl. Kövecses, 1990: 62)

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>fuchsteufelswild werden</i>	<i>fare il diavolo e la versiera</i> ⁶	partiell
2	-	<i>diventare una belva</i>	-
3	-	<i>andare in bestia</i>	-
4	-	<i>essere una furia</i>	-
5	-	<i>andare su tutte le furie</i>	-
6	-	<i>avere il dente avvelenato</i>	-

Die Metapher WUT IST EIN GEFÄHRLICHES TIER scheint im Italienischen weiter verbreitet zu sein. Dabei beschränkt sich die Auswahl der Tiere, die für die Metapher verwendet werden, nicht nur auf Tiere, die es in der Realität auch gibt. Es kommen auch übernatürliche Wesen wie die Furien⁷ vor, die als besonders aggressiv und gefährlich gelten, oder der Teufel (und die Teufelin).

Die Phraseme zeigen zum einen den Prozess des wütend Werdens durch Phraseme wie *andare in bestia* oder *diventare una belva*. Man wird hier dadurch, dass man wütend wird, zum wilden Tier. Die Lexeme *belva* und *bestia* implizieren zusätzlich noch, dass es sich um ein wildes und damit meist gefährliches Tier handelt. Zum anderen finden sich auch Phraseme, die schlicht ausdrücken, dass man sehr wütend ist, wie *essere una furia*.

Ein Phrasempaar kann als partiell äquivalent eingestuft werden, und zwar Beispiel 1. Die Unterschiede sind recht umfassend, sowohl in der Form als auch in der Lexik. Dennoch bleibt das Bild des Teufels als gefährliches Tier in beiden Phrasemen erhalten. Es handelt sich hierbei prinzipiell um einen Grenzfall, der jedoch laut beiden Äquivalenzmodellen, die als Grundlage genommen wurden, noch in die Gruppe der partiellen Äquivalenzen fällt.

Ein interessanter Fall ist Beispiel 6. In *avere il dente avvelenato* wird kein Tier genannt, jedoch spielt der Phraseologismus auf die giftigen Zähne von Reptilien an (vgl. Corriere della Sera, o.

⁶ *La versiera* bezeichnet die Teufelin. Der Name ist von einer Bezeichnung für den Teufel, nämlich *l'avversario*, abgeleitet. (vgl. Quartu & Rossi, 2012: 122)

⁷ Furien kommen im Deutschen zwar auch in Phrasemen vor, in ihnen wird man jedoch nicht zu einer Furie, sondern wird von Furien gejagt, was zu Furcht führt. (vgl. Dudenredaktion, 2013: 243)

D.). Somit wird in diesem Phrasem das gefährliche Tier durch die Eigenschaft dargestellt, die es gefährlich macht.

6.8.1 WÜTENDES VERHALTEN IST TIERISCHES VERHALTEN

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	-	<i>sfoderare gli artigli</i>	-
2	-	<i>tirare fuori le unghie</i>	-
3	-	<i>rizzare il pelo</i>	-
4	-	<i>arruffare le penne</i>	-
5	<i>jmdn. mit Haut und Haaren fressen</i>	-	-
6	<i>etw. zwischen den Zähnen knurren</i>	-	-
7	<i>schnauben vor Wut</i>	-	-
8	<i>jmdn. wild machen</i>	-	-

Wie bereits erwähnt, kann das Verhalten eines wilden Tieres metaphorisch für Wut bzw. wütendes Verhalten stehen. Diese Erweiterung der Metapher ist im Deutschen produktiver als WUT IST EIN WILDES TIER. Insgesamt wurden acht Phraseme gefunden, je vier pro Sprache. Die Ausdrucksformen sind dabei sehr unterschiedlich und es wurden keine Äquivalente gefunden.

In Beispiel 3 wird für die Quelldomäne der Metapher beispielsweise das Aufstellen des Pelzhaares verwendet. Dabei ist klar, dass Wut ausgedrückt wird, da Tiere, z. B. Hunde und Katzen, den Pelz aufstellen, um zu zeigen, dass sie kampfbereit sind. Dasselbe gilt auch für Beispiel 4. Bei *arruffare le penne* wird das Verhalten von Vögeln verwendet, welches auch zum Ausdruck von Kampfbereitschaft dient.

Im Falle der Beispiele 1 und 2 muss angemerkt werden, dass *die Krallen ausfahren* als Bild nur in italienischen Phrasemen gefunden wurde. Es gibt jedoch einen ähnlichen Phraseologismus im Deutschen, und zwar *die Krallen zeigen*, der in seiner Bedeutung den italienischen Ausdrücken ähnlich, also kein Scheinäquivalent, ist. Dieser wurde aber während des Exzerpierens nicht mit den gewählten Suchwörtern gefunden. Das Phrasem wird deshalb nicht in die Tabellen mitaufgenommen, da die Methodik ansonsten nicht mehr einheitlich wäre. Dennoch scheint es mir angebracht, die Existenz des Phrasems der Vollständigkeit halber zu erwähnen.

Die italienischen Phraseme versprachlichen die Metapher durch Verhaltensweisen von Tieren, die visuell ihre Aggressivität zeigen. Im Deutschen hingegen werden eher akustische Signale als Quelle verwendet. In Beispiel 6 knurrt man und in Beispiel 7 schnaubt man.

Die Beispiele 5 und 8 hingegen zeigen generelle Verhaltensweisen von wilden Tieren. Beispielsweise läuft man Gefahr *mit Haut und Haaren gefressen* zu werden, wenn man einem gefährlichen Tier – oder einer wütenden Person - zu nahekommt. Ganz allgemein ist eine wütende Person wild bzw. wird durch die Wut *wild gemacht*, wie in Beispiel 8.

6.9 AGRESSIVES VISUELLES VERHALTEN STEHT FÜR WUT

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>wütende Blicke schießen/werfen</i>	-	-
2	<i>jmdn. ansehen, als wollte man ihn fressen</i>	-	-
3	<i>finster dreinschauen</i>	-	-

Soeben wurde erläutert, wie das Verhalten eines wilden Tieres für Wut stehen kann. Die Beispiele zeigen, dass es sich hierbei um Verhalten handelt, das die Aggressivität des Tieres ausdrückt. Die Aggressivität kann auch außerhalb der Tier-Metapher angewandt werden, wie schon in der Metonymie GEWALTTÄTIGES VERHALTEN STEHT FÜR WUT gezeigt. Zu aggressivem Verhalten zählt jedoch nicht nur physische Verhaltensweisen, sondern auch verbale oder visuelle. Für die Metonymie AGRESSIVES VERBALES VERHALTEN STEHT FÜR WUT wurden in den Korpora keine Belege gefunden. Für die Variante AGRESSIVES VISUELLES VERHALTEN STEHT FÜR WUT hingegen gibt es drei Belege, alle im deutschen Korpus.

Zur Metonymie AGRESSIVES VISUELLES VERHALTEN STEHT FÜR WUT können Phraseologismen gezählt werden, die die Blicke der wütenden Person beschreiben. Beispiel 1 drückt dies ganz klar aus. Das Gefühlswort wird hier direkt benannt, mit dem Adjektiv *wütend*. Die Aggressivität des Verhaltens wird zusätzlich noch durch das Verb veranschaulicht. Vor allem *schießen* zeigt Aggressivität, aber auch etwas *werfen* kann durchaus eine aggressive Tat sein.

Der Phraseologismus in Beispiel 2 drückt auch Aggressivität aus. Dabei erzeugt das Verb *fressen* eine Verbindung zur vorausgehenden Metapher. In gewisser Weise ist dieses Phrasem eine Vorstufe *zu jemanden mit Haut und Haaren fressen*. Aggressives visuelles Verhalten kommt in der Regel vor dem Kontrollverlust, welcher zu gewalttätigen Verhalten führt. Somit schaut man zuerst jemanden an, *als wollte man sie oder ihn fressen*, und wenn die Wut zu groß wird, *frisst man sie oder ihn mit Haut und Haaren*.

Beispiel 3 zeigt die Wut durch das Adjektiv *finster*. Hier geht es erneut um den Zusammenhang zwischen Farben und Emotion, wie beim Phrasem *schwarz werden vor Ärger*. *Finster* bezeichnet eine dunkle Farbe, somit ist klar, dass hier eine negative Emotion ausgedrückt wird.

6.10 WUT IST EIN GEGNER

Wut wird in unserem kognitiven und kulturellen Modell generell als eine negative Emotion verstanden. Wut lässt uns die Kontrolle verlieren und kann uns für andere gefährlich machen. Aufgrund dessen wird es generell als wünschenswert gesehen, die Wut zu kontrollieren. Wut ist somit ein Gegner, den es zu bekämpfen gilt. Aus diesem Modell leitet sich die Metapher WUT IST EIN GEGNER ab. (vgl. Kövecses, 1990: 61)

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>in Harnisch sein</i>	-	-
2	<i>jmdn. packt die Wut</i>	-	-
3	<i>seinen Zorn im Zaum halten</i>	-	-
4	<i>seine Wut in sich hineinfressen</i>	-	-

Belege dieser Metapher wurden nur im deutschen Korpus gefunden. Ein besonders anschauliches Beispiel für die GEGNER-Metapher und den dadurch implizierten Kampf ist das Beispiel 1. *Harnisch* ist nämlich eine Bezeichnung für Rüstung und somit nimmt das Phrasem Bezug auf das Tragen einer Rüstung und die damit implizierte Bereitschaft zum Kampf (vgl. Dudenredaktion, 2013: 326).

Das Bild des Gegners zeigt sich auch im zweiten Beispiel. Die Wut ist hier etwas, was die betreffende Person angreift, sie *packt* und in ihre Gewalt zieht. Es handelt sich hier offensichtlich um einen Gegner, der bekämpft werden muss.

Beispiele 3 und 4 zeigen hingegen das gewünschte Resultat des Kampfes mit der Wut. Wenn man den Kampf gewinnt, behält man die Kontrolle, *man hält die Wut im Zaum*. Auch in Beispiel 4 behält man die Kontrolle über die Wut. Jedoch gibt es hier eine negativere Konnotation. Das *in sich Hineinfressen* hält die Wut zwar zurück, kann aber auch der Person selbst schaden.

6.11 DER AUSLÖSER VON WUT IST PHYSISCHE IRRITATION

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	-	<i>far saltare la mosca al naso</i>	-
2	-	<i>avere un diavolo per capello</i>	-

Die letzte konzeptuelle Metapher, die in den Korpora gefunden wurde, ist DER AUSLÖSER VON WUT IST PHYSISCHE IRRITATION. Diese Metapher basiert auf der Idee, dass es auf

der einen Seite immer jemanden oder etwas gibt, das für die Irritation verantwortlich ist, und auf der anderen Seite, die Person, die irritiert und dadurch wütend wird. (vgl. Kövecses, 1990: 65). Für diese Metapher gibt es zwei Belege in den italienischen Phraseologismen.

Im Phraseologismus von Beispiel 1 wird die Irritation von einer Fliege verursacht, die wiederholt auf die Nase fliegt. Dies passiert jedoch nicht zufällig, sondern es gibt eine Person, die dafür verantwortlich ist. In diesem Phrasem wird die Irritation also mit Absicht verursacht. Übertragen ist diese Person auch für die Wut verantwortlich.

In Beispiel 2 wird die Irritation nicht explizit ausgedrückt. Dass dem Phraseologismus die Metapher DER AUSLÖSER VON WUT IST PHYSISCHE IRRITATION zugrunde liegt, erkennt man nur mit Blick auf die Bedeutungsbeschreibung im Wörterbuch. Dort wird das Phrasem nämlich wie folgt erklärt: „come se si avesse in testa una serie di Diavoli che tirano i capelli“ (Corriere della Sera, o. D.). Es geht hierbei also auch um physische Irritation, das Haareziehen, als Auslöser der Wut.

7 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Analyse hat gezeigt, dass die konzeptuellen Metaphern, die Kövecses für das Englische herausgearbeitet hat, grundsätzlich auf die deutsche und italienische Sprache übertragen werden können, obwohl nicht für alle Metaphern Belege gefunden wurden. Um eine definitive Aussage darüber treffen zu können, ob diese fehlenden Metaphern jedoch wirklich nicht im Sprachgebrauch vorkommen, bräuchte es eine Untersuchung mit umfangreicheren Korpora.

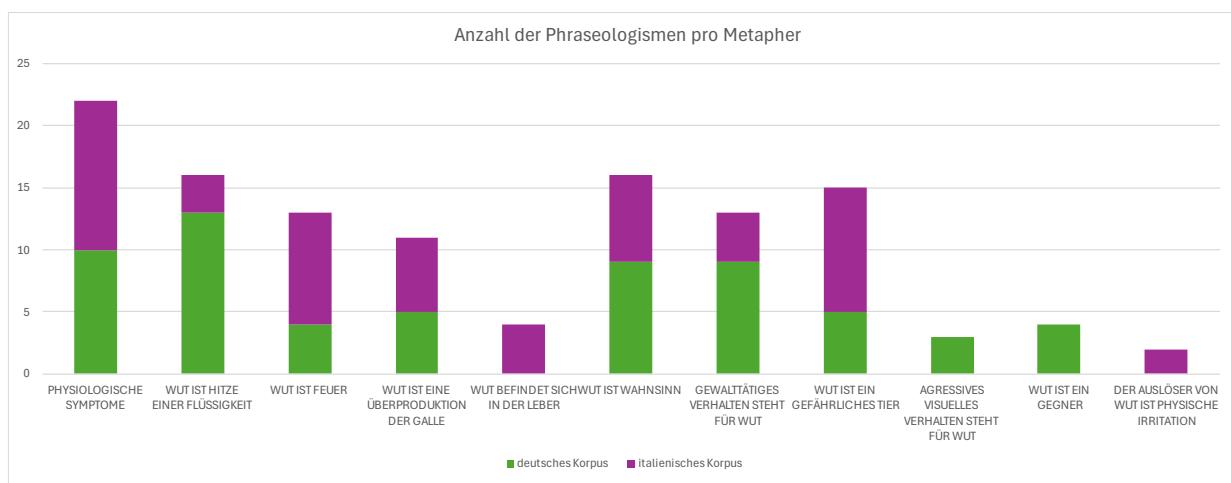
Ferner wurde die Kritik bestätigt, dass die konzeptuellen Metaphern allein nicht alle Phraseologismen adäquat erklären können. Es ist nötig auch Metaphern miteinzubeziehen, die historisches und kulturelles Wissen als Quelldomäne haben, wie sich mit den Metaphern WUT IST EINE ÜBERPRODUKTION DER GALLE und WUT BEFINDET SICH IN DER LEBER gezeigt hat.

Generell lässt sich sagen, dass es für die meisten Metaphern in beiden Sprachen Belege gibt. Trotzdem gibt es recht wenige äquivalente Phraseme in den Korpora, die meisten davon nur partiell äquivalent. Vollständig äquivalente Phraseme gibt es in der Analyse nur zwei. Partiell äquivalente Phraseme sind 18 Beispiele. Die restlichen 81 Phraseologismen sind Nulläquivalente. Es scheint, dass die beiden Sprachen sich zwar derselben Metaphern bedienen, jedoch unterschiedliche Aspekte der Quelldomäne versprachlichen. Beispielsweise gibt es in beiden Sprachen die Metapher WÜTENDES VERHALTEN IST TIERISCHES VERHALTEN.

Welches Tier und welcher Aspekt des Verhaltens als Quelldomäne verwendet wird, ist jedoch unterschiedlich. Zum Beispiel wird im Deutschen unter anderem das Knurren, also ein Geräusch des Tieres, als Bildquelle verwendet. Im Italienischen hingegen ist das sichtbare Verhalten des Pelzes, der aufgestellt wird, die Quelle der Metapher.

Ein weiterer Unterschied zwischen den Sprachen liegt in der Verteilung der Phraseologismen. Grafik 1 zeigt im Folgenden, dass manche Metaphern in einer Sprache präsenter sind als in der anderen. Aus Anschaulichkeitsgründen wurden in der Grafik aus einigen verwandten Metaphern Gruppen gebildet. Beispielsweise bilden alle Metaphern, die ein physiologisches Symptom von Wut ausdrücken, zusammen die Metaphern-Gruppe PHYSIOLOGISCHE SYMPTOME. Auch die verschiedenen Ausprägungen der Metapher WUT IST HITZE EINER FLÜSSIGKEIT IN EINEM BEHÄLTER wurden zusammengefasst. Schließlich wurden noch die Metonymien, die von den Metaphern WUT IST WAHNSINN und WUT IST EIN GEFAHRLICHES TIER abgeleitet werden, mit den Metaphern respektiv zu zwei Gruppen zusammengefasst.

Es muss angemerkt werden, dass es durch diese Gruppierungen zu einer leichten Verzerrung der Proportionen kommt. Die Säulen, die mehrere Metaphern beinhalten, umfassen automatisch mehr Phraseologismen. Trotzdem erkennt man in der Grafik meines Erachtens gut, welche Metaphern besonders produktiv sind und wo es Unterschiede in der Anzahl der Phraseme zwischen den Sprachen gibt.



Grafik 1: Anzahl der Phraseme pro Metapher

Am produktivsten in beiden Sprachen ist die Metaphern-Gruppe, die physiologische Symptome als Quelldomäne hat. Es ist anzumerken, dass es hier zwar ungefähr gleich viele italienische wie deutsche Phraseme gibt, aber die einzelnen Metaphern unterschiedlich stark produktiv sind. Am meisten Phraseologismen insgesamt hat die Metapher BEEINTRÄCHTIGUNG DER

WAHRNEHMUNG. Dabei sind es im Italienischen fast doppelt so viele wie im Deutschen. Die anderen Metaphern dieser Gruppe umfassen eine kleinere Anzahl an Phrasemen, immer ungefähr gleich viele deutsche wie italienische.

Wenn man die Metaphern einzeln betrachtet, so wie sie in der Analyse aufgeteilt wurden, zeigt sich, dass in den Sprachen jeweils eine andere einzelne Metapher die umfangreichste Gruppe von Phraseologismen bildet. Im deutschen Korpus ist dies die Metapher GEWALTTÄTIGES VERHALTEN STEHT FÜR WUT. Für diese Metapher finden sich neun deutsche Phraseme und nur vier italienische. Parallel dazu ist es im Italienischen die Metapher WUT IST FEUER; hier gibt es im Italienischen neun Phraseologismen und vier im Deutschen.

Die Metapher, die am meisten äquivalente Phraseologismen hat, ist WUT IST WAHNSINN. Sie ist auch eine der produktivsten. Für diese Metapher wurden vier deutsche und fünf italienische Phraseme gefunden. Alle deutschen Phraseme haben ein italienisches Äquivalent. In dieser Gruppe von Phraseologismen befindet sich auch eines der zwei Volläquivalente, nämlich *außer sich sein*, was mit *essere fuori di sé* vollständig äquivalent ist. Wahnsinn scheint also in beiden Sprachen ein beliebtes Mittel zu sein, um Wut auszudrücken.

Wie schon angemerkt, hat die Analyse ergeben, dass manche konzeptuellen Metaphern in einer Sprache verbreiteter sind als in der anderen. In der Metaphern-Gruppe WUT IST HITZE EINER FLÜSSIGKEIT beispielsweise finden sich nur in drei italienischen Phrasemen, während sie in 13 deutschen Phrasemen vorhanden ist. Italienische Phraseologismen überwiegen hingegen in der Metaphern-Gruppe WUT IST EIN GEFÄHRLICHES TIER und in der Metapher WUT IST FEUER.

Ein paar Metaphern kommen nur in einer Sprache vor. Die Metapher WUT BEFINDET SICH IN DER LEBER wurde beispielsweise nur im Italienischen gefunden. WUT IST EIN GEGNER hat hingegen nur deutsche Belege. Es scheint also durchaus auch Metaphern zu geben, die sprachspezifisch sind, zumindest im Rahmen der untersuchten Korpora. Zu bemerken ist, dass alle Metaphern, die nur in einer Sprache gefunden wurden, eine kleine Gruppe an Phraseologismen umfassen. Alle hochproduktiven Metaphern und Metonymien, die die zentralen Konzeptualisierungen bilden, finden sich in beiden Sprachen.

8 Zusammenfassung und Fazit

Das Ziel dieser Arbeit bestand darin, anhand einer Stichprobe zu untersuchen, wie die Emotion Wut in der deutschen und italienischen Phraseologie versprachlicht wird und auf welche

konzeptuellen Metaphern man die Phraseologismen zurückführen kann. Um eine angemessene Beantwortung der Fragestellungen zu erlauben, wurden zunächst theoretische Grundlagen zur Phraseologie und zum Zusammenhang zwischen Sprache und Emotion dargelegt.

So wurde im ersten Kapitel zunächst die Phraseologie als Teildisziplin der Linguistik eingeordnet und als Forschungsgegenstand vorgestellt. Dabei wurden unterschiedliche Ansätze und Auffassungen zum Wesen und Umfang des Objektbereichs dargelegt. Auch die terminologische Vielfalt wurde im ersten Kapitel angesprochen und es wurden die meistverwendeten Termini in verschiedenen Sprachen genannt. Weiter wurden die Merkmale von Phraseologismen erläutert, die Phraseme von anderen Wortverbindungen abgrenzt. Diese sind *Polylexikalität*, *Reproduzierbarkeit und Lexikalisierung*, *Festigkeit* und *Idiomatisitität*.

Anschließend wurden Grundlagen zur Theorie vom Zusammenhang von Sprache und Emotion erklärt. Zunächst wurde allgemein auf den Zusammenhang eingegangen, der zwischen Sprache und Kommunikation auf der einen Seite und Emotion auf der anderen Seite besteht. Die Theorie zu konzeptuellen Metaphern und Metonymien wurde dabei näher erläutert, da sie die Grundlage der Untersuchung bildet. Abschließend für den theoretischen Teil wurde noch Kövecses Konzeptualisierung von Emotionen allgemein und von Wut im Speziellen vorgestellt.

Im nächsten Kapitel wurden die Methodik der Analyse und die Kriterien für die Auswahl der Phraseologismen dargelegt. Des Weiteren sind die Äquivalenzmodelle, die als Grundlage des in der Analyse verwendeten Modells dienen, erklärt worden und es wurde erläutert, wie die Äquivalenz in der Analyse klassifiziert wird. Insgesamt wurden vier Äquivalenztypen vorgestellt.

Die kontrastive Untersuchung umfasste insgesamt 119 deutsche und italienische Phraseologismen. Sie wurden jeweils konzeptuellen Metaphern und Metonymien zugeordnet und miteinander verglichen. Dabei wurden Äquivalente gesucht und diese nach Äquivalenztypen klassifiziert. Die Begründung für die Zuordnung zu einer bestimmten Metapher bzw. Metonymie wie auch zur Klassifizierung der Äquivalenz wurden bei jedem Phrasem angeführt. Als Abschluss des praktischen Teils wurden die Ergebnisse nochmals in einem Gesamtüberblick vorgestellt.

Die Analyse lieferte verschiedene Erkenntnisse über die Versprachlichung von Emotion und der Konzepte, die dahinterstehen. Die Hypothese, dass es eine bedeutende Überlappung in den beiden Sprachen gibt, hat sich bedingt bestätigt. Es besteht grundsätzlich eine Überlappung in den Konzepten, dahingehend, dass es für viele der konzeptuellen Metaphern und Metonymien Belege in beiden Sprachen gibt. Jedoch gibt es wenig Überlappung innerhalb der einzelnen

Gruppierungen, d. h. es gibt bei den einzelnen Phrasemen weniger Äquivalente als erwartet. Die Konzepte sind somit in beiden Sprachen vertreten, aber aus diesen Konzepten entstehen in der jeweiligen Sprache unterschiedliche Phraseologismen. Es gibt aber auch einzelne Konzepte, die in einer Sprache mehr verwendet werden als in der anderen. Die Hypothese hat sich somit nur teils bestätigt.

Eine weitere Erkenntnis, die die Analyse liefert hat, ist, dass man in einer konzeptuelle Metapher oder Metonymie eine große Menge an verschiedenen Bildern aus einer einzelnen Quelldomäne ziehen kann. In der Metapher WUT IST EIN GEFÄHRLICHES TIER und der davon abgeleiteten Metonymie TIERISCHES VERHALTEN STEHT FÜR WUT zum Beispiel gibt es Belege für eine Reihe an verschiedenen Tieren und verschiedenen Aspekten von tierischem Verhalten.

Auf die Frage wie wir Wut ausdrücken, welche zu Beginn gestellt wurde, haben sich durch die Analyse eine Vielzahl an Antworten gefunden. Grundsätzlich hat die Analyse gezeigt, dass es eine große Varietät an Konzepten gibt, an denen wird uns im Deutschen und Italienischen bedienen können, um unsere Wut auszudrücken. Nochmals weitaus mehr Varietät und Auswahlmöglichkeit haben wir bei den Phraseologismen innerhalb dieser Konzepte. Insgesamt zeigt diese Arbeit meiner Meinung nach, dass Phraseologie ein facettenreiches und in beiden Sprachen produktives Mittel ist, um Emotionen auszudrücken.

9 Literaturverzeichnis

9.1 Wissenschaftliche Literatur

Burger, H. (2007). Semantic aspects of phrasemes. In H. Burger, D. Dobrovolskij, P. Kühn, & N. R. Norrick (Hrsg.), *Phraseologie: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (S. 90–110). de Gruyter.

Burger, H. (2015). *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen* (5., neu bearbeitete Aufl.). Erich Schmidt.

Burger, H. (2017). 30 Jahre germanistische Phraseologieforschung. *HERMES - Journal of Language and Communication in Business*, 18(35), (S. 17-43).

Burger, H., Dobrovolskij, D., Kühn, P., & Norrick, N. R. (Hrsg.). (2007). Phraseologie: Objektbereich: Terminologie und Forschungsschwerpunkte. In *Phraseologie: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (S. 1–10). De Gruyter.

Burger, H., Häcki Buhofer, A., Salm, A., & Eriksson, B. (1982). *Handbuch der Phraseologie*. De Gruyter.

Dobrovolskij, D., & Piirainen, E. (2002). *Symbole in Sprache und Kultur: Studien zur Phraseologie aus kulturreziotischer Perspektive*. Brockmeyer.

Dobrovolskij, D., & Piirainen, E. (2022). *Figurative language: Cross-cultural and cross-linguistic perspectives* (2nd edition, revised and updated). De Gruyter.

Donalies, E. (2009). *Basiswissen Deutsche Phraseologie*. Narr Francke Attempto Verlag.

Faloppa, F. (2011). Modi di dire. In *Enciclopedia del Italiano*. Treccani. URL: [https://www.treccani.it/enciclopedia/modi-di-dire_\(Enciclopedia-dell%27Italiano\)/](https://www.treccani.it/enciclopedia/modi-di-dire_(Enciclopedia-dell%27Italiano)/) (abgerufen am: 04.09.2025)

Fleischer, W. (1997). *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache* (2., durchges. und ergänzte Aufl.). M. Niemeyer.

Gladkova, A. (2023). Linguistic theories of emotion. In G. L. Schiewer, J. Altarriba, & B. C. Ng (Hrsg.), *Language and emotion: An international handbook* (S. 85–102). De Gruyter.

Heringer, H. J. (2024). *Idiomatik in der Phraseologie: Eine Einführung*. Springer-Verlag.

- Korhonen, J. (2007). Probleme der kontrastiven Phraseologie. In H. Burger, D. Dobrovolskij, P. Kühn, & N. R. Norrick (Hrsg.), *Phraseologie: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung* (S. 574–590). De Gruyter.
- Kövecses, Z. (1990). *Emotion Concepts*. Springer-Verlag.
- Kövecses, Z. (2020). *Extended Conceptual Metaphor Theory*. Cambridge University Press.
- Lakoff, G., & Johnson, M. (1980a). Conceptual Metaphor in Everyday Language. *The Journal of Philosophy*, 77(8), (S. 453–486).
- Lakoff, G., & Johnson, M. (1980b). *Metaphors we live by*. University of Chicago Press.
- Palm, C. (1995). *Phraseologie: Eine Einführung*. Narr Francke Attempto Verlag.
- Schwarz-Friesel, M. (2013). *Sprache und Emotion* (2. aktualisierte und erweiterte Aufl.). Narr Francke Attempto.
- Šichová, K. (2013). *Mit Händen und Füßen reden: Verbale Phraseme im deutsch-tschechischen Vergleich*. Groos.
- Sulikowska, A. (2019). *Kognitive Aspekte der Phraseologie: Konstituierung der Bedeutung von Phraseologismen aus der Perspektive der Kognitiven Linguistik*. Peter Lang International Academic Publishers.
- Sutton, T. (2023). Emotion, colour, and language. In G. L. Schiewer, J. Altarriba, & B. C. Ng (Hrsg.), *Language and emotion: An international handbook* (S. 403–419). De Gruyter.
- van Berkum, J. J. A. (2023). A survey of emotion theories and their relevance to language research. In G. L. Schiewer, J. Altarriba, & B. C. Ng (Hrsg.), *Language and Emotion. An International Handbook* (S. 3–28). De Gruyter.

9.2 Onlinequellen

- Redensartenindex (o. D.). *Alphabetisches Register der Redensarten*. URL: <https://www.redensarten-index.de/register/index.php> (abgerufen am 08.09.2025)
- Corriere della Sera (o. D.). *Dizionario dei Modi di Dire*. URL: <https://dizionari.corriere.it/dizionario-modi-di-dire/> (abgerufen am 08.09.2025)

9.3 Wörterbücher

Dudenredaktion. (2013). *Duden - Redewendungen: Wörterbuch der deutschen Idiomatik ; mehr als 10.000 feste Wendungen, Redensarten und Sprichwörter* (4., neu bearb. und aktualisierte Aufl.). Dudenverlag.

Schemann, H. (2011). *Deutsche Idiomatik: Wörterbuch der deutschen Redewendungen im Kontext* (2. Auflage). De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110217896>

Sorge, P. (2011). *Dizionario dei modi di dire della lingua italiana: Origine e significato delle frasi idiomatiche e delle forme proverbiali rare e comuni* (3. ed.). Newton & Compton.

Quartu, B. M., & Rossi, E. (2012). *Dizionario dei modi di dire della lingua italiana*. Hoepli.

9.4 Abbildungsverzeichnis

Grafik 1: *Anzahl der Phraseologismen pro Metapher*. Erstellt am 09.09.2025 in Microsoft Excel

10 Anhang

10.1 Auflistung der untersuchten Phraseologismen

	DEUTSCH	ITALIENISCH	ÄQUIVALENZ
1	<i>rot vor Wut</i>	<i>diventare di tutti colori</i>	partiell
2	<i>vor Wut nichts mehr hören und sehen</i>	<i>non vederci più</i>	partiell
3a	<i>rot sehen</i>	<i>vedere rosso</i>	voll
3b		<i>vedere rosso come i tori</i>	partiell
4	-	<i>perdere il lume della ragione</i>	-
5	-	<i>perdere il lume degli occhi</i>	-
6	-	<i>avere gli occhi fuori dalle orbite</i>	-
7	-	<i>perdere la tramontana</i>	-
8	<i>sich nicht mehr kennen vor Wut</i>	-	-
9	<i>seiner fünf Sinne nicht mehr mächtig sein</i>	-	-
10	-	<i>perdere le staffe</i>	-
11	-	<i>uscire dai gangheri</i>	-
12	<i>seiner selbst nicht mehr mächtig sein</i>	-	-
13	<i>in ohnmächtiger Wut</i>	-	-
14	-	<i>sentirsi montare il sangue alla testa</i>	-
15	-	<i>far andare il sangue alla testa</i>	-
16	<i>eine Wut im Bauch haben</i>	-	-
17	<i>das Blut pocht in den Adern</i>	-	-
18	<i>die Zornader schwilzt an</i>	-	-
19	<i>das Blut kocht in den Adern</i>	<i>fare ribollire il sangue</i>	partiell
20	-	<i>calmare i bollenti spiriti</i>	-
21	<i>kochen vor Wut</i>	-	-
22	<i>schäumen vor Wut</i>	-	-
23	<i>Dampf ablassen</i>	-	-

24	<i>Luft ablassen</i>	-	-
25	<i>seiner Wut Luft machen</i>	-	-
26	<i>jmdm. platzt der Kragen</i>	-	-
27	<i>in Stücke fliegen</i>	-	-
28	<i>platzen vor Wut</i>	-	-
29	<i>in die Luft gehen</i>	<i>saltare in aria</i>	partiell
30	<i>sich auf die Palme ärgern</i>	-	-
31	<i>die Wände hochgehen</i>	-	-
32	<i>überkochen vor Wut</i>	-	-
33	<i>ein Donnerwetter loslassen</i>	<i>fare tuoni e fulmini</i>	partiell
34	<i>jmds. Augen schießen Blitze</i>	<i>lanciare fiamme dagli occhi</i>	partiell
35	-	<i>fare fuoco e fiamme</i>	-
36	-	<i>pender fuoco</i>	-
37	-	<i>diventare di fiamma</i>	-
38	-	<i>essere un fiammifero</i>	-
39	-	<i>sentirsi il fuoco dentro</i>	-
40	-	<i>occhi come carboni accesi</i>	-
41	-	<i>mandare fuoco dagli occhi</i>	-
42	<i>der Zorn ist verbraucht</i>	-	-
43	<i>bis zur Weißglut bringen</i>	-	-
44	<i>sich grün und blau ärgern</i>	<i>essere verde di bile</i>	partiell
45	<i>sauer wie eine unreife Zitrone sein</i>	<i>farsi il sangue acido</i>	partiell
46	-	<i>crepare dalla bile</i>	-
47	-	<i>avere il fiele in corpo</i>	-
48	-	<i>farsi cattivo sangue</i>	-
49	-	<i>guastarsi il sangue</i>	-
50	<i>die Galle geht über</i>	-	-
51	<i>schwarz werden vor Ärger</i>	-	-
52	-	<i>farsi scoppiare il fegato</i>	-
53	-	<i>farsi il fegato grosso</i>	-
54	-	<i>rodersi il fegato</i>	-
55	-	<i>mangiarsi il fegato</i>	-

56a	<i>außer sich sein (vor Wut)</i>	<i>essere fuori di sé</i>	voll
56b	<i>außer sich geraten vor Zorn</i>		partiell
57a	<i>von Sinnen sein</i>	<i>essere fuori di sentimento</i>	partiell
57b		<i>uscire dai sentimenti</i>	partiell
58	<i>die Nerven/ die Beherrschung verlieren</i>	<i>far saltare i nervi</i>	partiell
59	-	<i>essere fuori di testa</i>	-
60	-	<i>essere fuori di zucca</i>	-
61	<i>Schaum vor dem Mund haben</i>	<i>avere la bava alla bocca</i>	partiell
62	<i>mit dem (nackten) Arsch ins Gesicht springen</i>	-	-
63	<i>Tobsuchtsfall kriegen</i>	-	-
64	<i>durchgehen vor Wut</i>	-	-
65	<i>nicht mehr zu halten sein</i>	-	-
67	<i>sich die Haare ausraufen</i>	<i>strapparsi i capelli</i>	partiell
68	<i>die Fäuste in der Tasche ballen</i>	<i>mordersi i pugni</i>	partiell
69	<i>jmdm. die Augen auskratzen</i>	<i>cavare gli occhi a qualcuno</i>	partiell
70	-	<i>battere la testa contro il muro</i>	-
71	<i>auf die Erde stapfen (vor Wut)</i>	-	-
72	<i>vor Wut ins Gesicht springen</i>	-	-
73	<i>jmdn. An die Gurgel gehen</i>	-	-
74	<i>in Raserei geraten</i>	-	-
75	<i>toben vor Wut</i>	-	-
76	<i>könnte sich vor Wut zerreisen</i>	-	-
77	<i>fuchsteufelswild werden</i>	<i>fare il diavolo e la versiera</i>	partiell
78	-	<i>diventare una belva</i>	-
79	-	<i>andare in bestia</i>	-
80	-	<i>essere una furia</i>	-
81	-	<i>andare su tutte le furie</i>	-
82	-	<i>avere il dente avvelenato</i>	-
83	-	<i>sfoderare gli artigli</i>	-
84	-	<i>tirare fuori le unghie</i>	-
85	-	<i>rizzare il pelo</i>	-

86	-	<i>arruffare le penne</i>	-
87	<i>jmdn. Mit Haut und Haaren fressen</i>	-	-
88	<i>etw. zwischen den Zähnen knurren</i>	-	-
89	<i>schnauben vor Wut</i>	-	-
90	<i>jmdn. wild machen</i>	-	-
91	<i>wütende Blicke schießen/werfen</i>	-	-
92	<i>finster dreinschauen</i>	-	-
93	<i>jmdn. ansehen, als wollte man ihn fressen</i>	-	-
94	<i>in Harnisch sein</i>	-	-
95	<i>jmdn. Packt die Wut</i>	-	-
96	<i>seinen Zorn im Zaum halten</i>	-	-
97	<i>seine Wut in sich hineinfressen</i>	-	-
98	-	<i>far saltare la mosca al naso</i>	-
99	-	<i>avere un diavolo per capello</i>	-